ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 Postscheckk 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 9 | St.Vith, Dienstag, den 21 Januar 1958 | 4. Jahrgang

Zivilschutzarbeit in Belgien

BRÜSSEL. Die Schule für Nationale Zivilverteidigung in Belgien, gegründet im Mai 1953, richtet jetzt ihre Hauptbemühungen auf die Ausbildung von Sachverständigen zum Schutz der Bevölkerung. Die Schulung soll umfassend wie möglich gestaltet werden. Lehrgänge, die gegenwärtig 5 Wochen dauern werden auf 6 Wochen ausgedehnt und bringen praktische und theoretische Unterweisung in allen Zweigen des Zivilschutzes und Rettungsdienstes.

Jeder Lehrgang umfaßt 32 Schüler. Der Unterricht wird in französischer und flämischer Sprache durchgeführt. Die Schüler kommen aus den verschiedensten Schichten, aus der Beamtenschaft, aus den Fabriken, technischen und Privatunternehmen. Alle Anwärter werden sorgfältig geprüft und nach Vorbildung und sonstigen Fähigkeiten eingestuft. Das Innenministerium bestreitet sämtliche Ausgaben des Lehrganges.

In Belgien sind die Gemeindevertretungen für Fragen der Zivilverteidigung zuständig. Es obliegt also dem Bürgermeister, die Freiwilligen (etwa 90 000 werden insgesamt benötigt), zu stellen und auch für deren Ausbildung zu sorgen. Die Kadarausbildung geschieht durch konzentrierte praktische Informationslehrgänge, die speziell für die Leitungen der Regionalen Zivilschutzabteilungen und deren Assistenten gedacht sind. Das ausgedehnte Uebungsfeld der Schule umfaßt eine große Anzahl von Material und Gebäuden um die Schüler mit den verschiedenen Unterstandsarten vertraut zu machen sowie mit den Erfordernissen des Brandschutzes, mit Gaskammern und der Handhabung aller Art fester und tragbarer Geräte. Um eine realistische Ausbildung zu ermöglichen, steht ein zerbombtes Dorf zur Verfügung. Am Ende des Dorfes liegt ein zerbombtes Gebäude, in dem die Kursteilnehmer die Freilegung eingeschlossener Opfer durchzuführen haben. Teilnehmer des Demonstrationskorps liegen tatsächlich unter Trümmern und eingestürzten Fußböden vergraben und markieren die Merkmale eines Opfers nach einer Bombardierung.

Belgien will etwa 15 500 Freiwillige für den Zivilschutz mit dreijährigem Kontrakt und Teilhonorierung einstellen, die die größere Gruppe der freiwilligen Helfer anführen.

Die Beratungen über die Freihandelszone

Keine Resultate

PARIS. Der mit den Verhandlungen über die Freihandelszone beauftagte Minister-Ausschuß der OEEC schloß seine vierte Session nach zweitägiger Debatte, die fast ausschließlich der Behandlung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in der Freihandelszone gewidmet war. Der Ausschuß legte seine nächste Session auf den 17 und 18. Februar fest. Eine weitere Session im März, der ein von Frankreich angeregtes gemeinsames Projekt der „Sechs" unterbreitet werden dürfte, ist bereits vorgesehen. Bis jetzt wurde ausschließlich auf der Basis eines britischen Memorandums diskutiert, und manche Beobachter zeigen sich enttäuscht über die Resultate.

Die Debatte von Mitgliedern einer kontinentaleuropäischen Delegation als „erste Runde" der Erörterung der Ackerbauprobleme bezeichnet, deren Sinn es in erster Linie gewesen sei, die öffentliche Meinung Großbritanniens von der Notwendigkeit zu überzeugen, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zumindest in einem gewissen Maße in den geplanten innereuropäischen Freihandel einzubeziehen.

Nach dem Abschluß der vierten Session des OEEC-Ministerausschusses für die Errichtung einer europäischen Freihandelszone, betonte dessen Präsident Reginald Maudling (Großbritannien) auf einer Pressekonferenz die Notwendigkeit, vor dem Sommer zu einem Uebereinkommen zu gelangen, damit die Zollherabsetzungen in der Freihandelszone wie im Gemeinsamen Markt" am 1. Januar 1959 beginnen können.

„Wir dürfen nicht vergessen, daß das Nichtzustandekommen einer Freihandelszone für die Einheit Westeuropas einen sehr harten Schlag bedeuten würde", erklärte der britische Staatssekretär für europäische Angelegenheiten, der diese Einheit als „so notwendig wie noch nie" bezeichnete.

Maudling begrüßte schließlich auf einer Pressekonferenz die Absicht der französischen Regierung, dem Ausschuß einen eigenen Plan für die Freihandelszone zu unterbreiten, und äußerte die Ansicht, das werde die Verhandlungen nicht verzögern, sondern sie erleichtern.

Treffen der Verteidigungsminister in Bonn

BONN. Am Dienstag werden der französische Verteidigungsminister Chaban-Delmas und sein italienischer Kollege Gaviani in Bonn mit dem Bundesverteidigungsminister Strauss zusammentreffen. Die Besprechungen sollen eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bewaffnung zum Gegenstand haben.

Ziel dieser Zusammenarbeit sei, wie ein deutscher Sprecher sagte, die Standardisierung der Bewaffnung innerhalb der Atlantikstreitkräfte.

Komplott in Kuba

HAVANNA. Die kubanische Polizei gab bekannt, sie habe ein Komplott aufgedeckt, das die Ermordung des Regierungschefs und der Chefs der kubanischen Streitkräfte zum Ziel gehabt habe.

Vier Männer wurden verhaftet und die Polizei konnte ein kleines Waffenlager beschlagnahmen.

Andererseits meldet das Armeekommando, daß reguläre Truppen vorige Woche mit einer Gruppe von Aufständischen ins Gefecht gekommen sind, wobei 4 Rebellen getötet, Waffen und Munition erbeutet wurden.

Ein amerikanischer Journalist berichtet, die Armee des Rebellenchefs Fidel Castro hätten eine Zone von über 2.000 Quadratkilometer mit über 50 000 Einwohner in der Gewalt. Diese Armee sei gut ausgerüstet, hauptsächlich mit amerikanischen Waffen, die sie den regulären kubanischen Truppen abgenommen hätten.

Säuberung in der Slovakei

PRAG. Die Absetzung des bisherigen stellvertretenden Ministerpräsidenten der Slowakei, Stefan Sebesta, und seine Ersetzung durch Jan Stencel, wird als Auftakt einer allgemeinen „Säuberungsaktion" gegen die slowakischen „Nationalisten" betrachtet.

Sebesta soll auch aus dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Slowakei ausgeschlossen worden sein, doch liegt darüber eine amtliche Meldung noch nicht vor. Er war damit beauftragt, die slowakische Wirtschaft zu „reorganisieren" und wurde wegen „national-bürgerlicher Tendenzen" kritisiert.

Nach der heftigen Anklagerede, die der erste Parteisekretär Karol Bacilek am Samstag gegen die „feindlichen Elemente" hielt, die sich „sogar in die Ministerien eingeschlichten" hätten, waren Sanktionen zu erwarten.

Der nächste Parteitag wurde für den 16. Mai festgesetzt, obwohl die letzte Tagung im April 1957 stattfand und die Parteitage der slowakischen Kommunisten statutengemäß nur alle zwei Jahre zusammentreten.

Sowjets wollen Schneemenschen fangen

MOSKAU. „Die sowjetischen Wissenschaftler werden versuchen einen oder mehrere Schneemenschen zu fangen", gab der sowjetische Biologe Urudson dem Korrespondenten des Moskauer Rundfunks bekannt.

Bezugnehmend auf die Erklärungen Professor Pronins, der kürzlich behauptet hatte einen Schneemenschen mit eigenen Augen gesehen zu haben, erklärte Alexander Korolew, Mitglied der geographischen Gesellschaft der UdSSR, daß der „Yeti" bestimmt existiere und „ein Anthropoide sei, der zwischen dem Affen und dem Menschen stehe und dessen Nervensystem auf jedenFall sehr hoch entwickelt sei"

Professor Korolew, der sich seit Jahren mit dem Schneemenschen befaßt und lange im zentral-asiatischen Hochgebirge gelebt hat, setzt sich für die Unternehmung weiterer Forschungen ein, um das Rätsel des Schneemenschen endgültig zu lösen.

150 Tonnen Waffen vor Oran beschlagnahmt

ORAN. Der jugoslawische Frachter „Slovenija", wurde am Samstag nachmittag durch Begleitschiffe der französischen Marine vor Oran gestellt. Das Schiff, eine moderne Einheit der jugoslawischen Flotte mit 15.000 BRT wurde abends nach Oran gebracht, wo am Sonntag morgen 600 Kisten mit Waffen im Gewicht von 150 Tonnen von Marinesoldaten ausgeladen wurden. Der Teil des Hafens, wo die „Slovenija" lag, war durch Gendermerie und Truppen abgesperrt worden. Später ist das Schiff nach Casablanca und New York weitergefahren.

Bisher wurde nicht bekannt gegeben, wo die Waffen geladen worden waren, ebenso wie ihren Bestimmungsort, jedoch scheint es, daß sie für einen marokkanischen Hafen bestimmt waren.

Die beschlagnahmten Waffen werden auf 6.000 geschätzt, eine Ladung die drei mal wichtiger ist, als die der damals beschlagnahmten „Athos".

Unter den Waffen befindet sich eine größere Menge 9 Millimeter-Munition, sowie Raketen und „Bangalors" zur Zerstörung von Drahthindernissen, woraus geschlossen werden kann, daß ein Anschlag gegen das französische-marokkanische Grenzverteidigungssystem geplant war.

Sturm an der Nordseeküste

OSTENDE. Am Sonntag nachmittag wurde die Küste von einem heftigen Sturm heimgesucht, der mit bis zu 100 St-km Geschwindigkeit einherbrauste. Riesige Wellen wälzten sich bis über die Deiche, ohne scheinbar Schaden anzurichten. Hunderte von Touristen genossen das Schauspiel.

Die Schiffahrt ging normal weiter u. auch unter den Fischerbooten sind keine Verluste oder Schäden zu melden.

Spion zum Tode verurteilt

AMMAN. Ein Militärgericht hat einen Gefreiten der jordanischen Armee, den 25jährigen Tewfiq Farhan wegen Spionage zugunsten Israels zum Tode verurteilt.

Durch dasselbe Gericht wurden ein anderer Gefreiter sowie zwei Zivilisten ebenfalls der Spionage für schuldig befunden und zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

– BRÜSSEL. Prinz Albert von Belgien wohnte am Samstag abend dem „Bal de la Noblesse" in Brüssel bei.

– MOSKAU. Die sowjetische Antarktisexpedition, die sich zur Zeit auf dem Wege zum Südpol befindet ist auf dem Stützpunkt „Komsomolskaja" eingetroffen. Der Leiter der Expedition Nikolajew, erklärte, die atmosphärischen Bedingungen seien sehr ungünstig gewesen.

– LONDON. Sir Hillary ist mit dem Flugzeug wieder zum Südpol zurückgekehrt, um dort Dr. Fuchs zu erwarten, der am Sonntag abend eintreffen sollte. Hillary wird gemeinsam mit Fuchs, den Weg durch die Antarktis fortsetzen.

– BERLIN. Bundesaußenminister von Brentano verwarf am Sonntag in einer Rede, die er in Westberlin hielt, den Rapacki-Plan, welcher eine „entnuklearisierte" Zone in Europa vorsieht.

-- TUNIS. Burguba erklärte in Tunis die zur Zeit zwischen Tunesien und Marokko bestehende Krise könne beigelegt werden. Er schlug außerdem vor, die auf beiden Seiten kämpfenden Soldaten in Algerien als „kriegführend" anzuerkennen, wodurch viele Grausamkeiten Gefangenen gegenüber vermieden werden könnten.

– WARSCHAU. Auf Einladung von Gomulka und Cyrankiewicz weilten vorige Woche Chruschtschow und Bulganin in Polen. In Begleitung der sowjetischen Führer befanden sich zahlreiche hohe Beamte. Anlaß zu diesem Besuch waren große Treibjagden im Wald von Bialowieza, bei Bialystok. In Warschau wird verlautbart, daß es sich um einen Privatbesuch handelt, dem keine erhöhte politische Bedeutung beizumessen ist.

– ROM. Die italienische Regierung hat Bulganin ihre Antwort auf seine Botschaft zukommen lassen. Im allgemeinen hält sie sich an die von den anderen westlichen Regierungen gebrauchten Argumente. Wohl ist die Rede vom Los der italienischen Gefangenen, die sich noch in der UdSSR befinden.

– ALGIER. Teile eines französischen Artillerieregimenst gerieten in der Nähe des Stausees von Oued Fodda in einen Hinterhalt, wobei 28 Soldaten getötet wurden.

Die Arbeit des Grubenbüros für Überseegebiete

PARIS. Das Staatliche Grubenbüro für die überseeischen Gebiete der Französischen Union, das „Bureau Minier de la France d'Outre-Mer", spielt eine führende Rolle bei der Erschließung der Erzreichtümer Zentralafrikas. Im allgemeinen stützen sich alle privaten Investitionen auf seine Vorarbeiten. Es entstand im Januar 1948 als staatliche Gesellschaft und wird durch staatliche Kredite innerhalb des Modernisierungsplans für die überseeischen Gebiete finanziert. Trotzdem ist das Büro eine geschmeidige, autonom geführte Gesellschaft, die sich auch an privaten Unternehmen beteiligen kann. Es führt Untersuchungen entweder auf eigene Rechnung oder in Zusammenarbeit mit privaten Gruppen durch. Insgesamt mehr als 100 Ingenieure, darunter 60 Geologen, und 220 Techniker stehen ihm zur Verfügung. Hinzu kommen je nach Bedarf mehrere tausend Afrikaner, die an Ort und Stelle angeworben werden.

Die Generaldirektion arbeitet in Paris, 4 territoriale Direktionen stehen in Westafrika, Aequatorialafrika, Neukaledonien und Madagaskar zur Seite. Eine neue Direktion ist für Kamerun geplant, weil man die Erzvorkommen dort für sehr groß hält.

Die Tätigkeit des „Bureau Minier" ist vielseitig. Sie beginnt mit der Ueberprüfung der zum Teil völlig unbekannten Gebiete im Innern Afrikas u. endet mit der genauen Ermittlung eines entdeckten Erzlagers hinsichtlich Beschaffung, Metallgehaltes usw. Für 1957 erhielt das Büro einen Forschungskredit von 2,5 Mrd. Francs. Die Institution beteiligt sich auch an gemischten Gesellschaften, die Mineralienlager ausbeuten wollen. Für diesen Zweck stehen besondere staatliche Mittel zur Verfügung. Zum Beispiel besitzt das „Bureau Minier" 20 Prozent des Kapitals der „Societe Miferma", die für das Eisenerzlager von Fort-Gouraud verantwortlich ist, 25 Prozent der „Societe Micuma" (Kupferlager in Mauritanien), zusammen mit der Regierung des Senegal 40 Prozent der „Societe Senegalaise des Phosphates de Taiba", die ab 1960 mit dem Abbau eines größeren Phosphatlagers beginnt, 20 Prozent der „Compagnie Miniere de Conakry" (Eisenerzlager von Guinea) und 22 Prozent der „Compagnie Miniere de l'Ggooue" (Manganerz des Gabun). Bisher wurden für diese Beteiligungen rund 2 Mrd. Francs investiert.

Innerhalb des technischen Hilfsprogrammes werden auch Techniker des „Bureau Minier" nach anderen Ländern entsandt. Eine französische Mission untersucht beispielsweise ein Kohlenlager in Laos, während weitere Sachverständige von Pakistan und Burma für Eisen, Zinn und Wolframm angefordert wurden.

1.300 Kandidaten für Raumraketenfahrt

MOSKAU. Die „Prawda" vom vergangenen Sonntag berichtet, daß die Sowjetunion eine Liste von 1.300 Kandidaten für interplanetarische Reisen besitzt, wobei sich ein Peruaner befindet, der eine Versicherung für 50.000 Dollar (2,5 Millionen Fr.) eingehen will, ehe er startet.

Die meisten astronautischen Anwärter sind Sowjetbürger, jedoch befinden sich unter ihnen auch zahlreiche Franzosen und Amerikaner. Die sowjetischen Piloten verlangen angesichts ihrer größeren Erfahrung das Vorrecht, zuerst zu starten.

Die Zeitung sagt weiter, in Amerika seien die Reisen in den Weltraum schon Gegenstand eines „Rackets". Sie zitiert den Brief eines amerikanischen Kandidaten, in dem es heißt, gewisse Personen in den USA hätten ihr Vermögen veräußert, um Ländereien auf dem Mond zu kaufen.

Israels Staatspräsident Ben Zwi

Politiker und Gelehrter

Am ersten Tage eines jeden Monats gehen Hunderte von Israelis zum Hause ihres Staatspräsidenten Ben Zwi, um ihm und seiner Frau die Hände zu schütteln – eine schöne Sitte, die die Verbundenheit des israelischen Staatsoberhauptes mit seinem Volk ausdrückt. Sein Haus steht jedem, der ein Anliegen hat, offen, sei er nun Minister, irgend ein Angestellter oder auch nur ein Arbeiter. – Ben Zwi ist in seinem Lande bei allen beliebt, sogar, wie es heißt, beim arabischen Teil der Bevölkerung. Als Gelehrter genießt er weit über die Grenzen Israels hinaus ein großes Ansehen.

Es wurde wenig beachtet, als Israel vor mehreren Wochen sein Staatsoberhaupt wählte, denn der Präsident des Landes hat nur sehr wenig politische Funktionen und greift kaum in die Regierungsgeschäfte ein. Die Wahl endete mit der Wiederbestellung Ben Zwi's.

Ben Zwi wurde vor 73 Jahren inRußland geboren. Nachdem er für kurze Zeit in der Schweiz und in Deutschland mitgeholfen hatte, die Sozialistisch-Zionistische Partei zu organisieren, aus der später die Mapai-Partei hervorging, verließ er seine Heimat für immer und ging 1906 in das damals noch türkische Jerusalem. Aus der Partei, die er organisieren half, kam der stärkste Impuls für die Schaffung eines eigenen Staates der Juden. Seine Mitstreiter aus der damaligen Zeit stellen heute, so weit sie noch am Leben sind, die „alte Garde", ohne die es wohl keinen Staat Israel gäbe.

Im Land der Väter

In Jerusalem gründete Ben Zwi die erste hebräische Mittelschule. Um die gleiche Zeit wurde er führendes Mitglied der Organisation, die die jüdischen Siedler beschützte. Aus ihr ging die „Haganah" vor. Dieses wiederum bildete später den Kern der regulären israelischen Armee, die den vereinten Bemühungen mehrerer arabischerStaaten standhielt und während der Suezaktion bewies, daß ihre Schlagkraft nicht unterschätzt werden darf.

1912-1914 studierte Ben Zwi, der in Rußland sein Brot als einfacher Arbeiter verdiente, an derUniversität inKonstantinopel. Einer seiner Kommilitonen war Ben Gurion. Beide waren als Zionisten bekannt und wurden schließlich aus der Türkei ausgewiesen. Beide gingen nach Amerika, wo sie mithalfen, eine jüdische Legion aufzustellen, die an der Seite der Engländer kämpfen sollte. Als Soldat dieser Einheit kehrte Ben Zwi schließlich nach Palästina zurück, wo er zur gleichen Zeit eine gewerkschaftliche Arbeiterbewegung gründete. Im Nationalrat erhielt er später das Amt des Präsidenten.

Ben Zwi gehört zu den Männern, ohne die der Staat Israel kaum ins Leben gerufen worden wäre. Er gehört noch zu der Pionier- und Kämpfergeneration die langsam abtritt und durch jüngere Männer ersetzt wird.

Doch dieser außergewöhnliche Mann war Zeit seines Lebens nicht nur ein Kämpfer. Nach seiner Rückkehr aus Amerika widmete er sich nachts, wenn die Arbeit für das Land von dem er träumte, getan war, wissenschaftlichen Arbeiten.

Die alten Traditionen

Ganz in der Ueberlieferung des jüdischen Volkes verwurzelt, weiß natürlich auch Staatspräsident Ben Zwi, daß zwischen dem „Israel" von einst, das in den Aufständen der Jahre 66 bis 70 nach Chr. und 132 bis 135 nach Chr. im Kampf gegen die Römer untergang und dem Staat Israel von heute ein grundlegender Unterschied besteht, wie ihn Martin Noth in seiner „Geschichte Israels" (bei Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen) mit den Worten charakterisiert: „Was aus diesem Untergang „Israels" erwuchs, war jene Erscheinung, die wir als „Judentum" zu beizeichnen pflegen. Sie hatte zwar ihre Wurzeln in der Geschichte „Israels" und knüpfte an Entwicklungen an, die bereits in der späteren Geschichte „Israels" hervorgetreten waren, sie hat auch immer den Namen „Israel" auf sie selbst angewendet; aber sie war doch mit dem Wegfall des kultischen Mittelpunktes, mit dem Fehlen eines Heimatlandes u. damit der Möglichkeit gemeinsamen geschichtlichen Handelns etwas wesenhaft Neues, so daß wir gut daran tun, für sie die eigene Bezeichnung „Judentum" statt des alten Namens „Israel" zu gebrauchen. Aus demSchoße dieses „Judentums" ist nun allerdings in allerjüngster Zeit eine neue geschichtliche Größe mit dem Namen „Israel" hervorgegangen, die in dem alten Lande Israels im Zuge der zionistischen Bewegung wieder ihre Heimat gesucht und schließlich auch einen neuen Staat „Israel" gegründet hat. Dieses neue „Israel" ist, so gewiß geschichtliche Zusammenhänge vorliegen, nicht nur durch die lange Zeit von fast zwei Jahrtausenden, sondern auch durch eine lange und wechselvolleGeschichte von jenem alten „Israel" getrennt und unter völlig veränderten weltgeschichtlichen Voraussetzungen ins Leben getreten, so daß es nicht sachgemäß wäre, über das Ende des einstigen „Israel" hinweg die Linien der geschichtlichen Betrachtung bis zu dem „Israel" der Gegenwart zu ziehen. Die Nachkommen des alten Israel waren, als sie 1948 dem jüdischen Staat in Palästina begründeten – nach Martin Noth – „in ihrem eigenen einstigen Heimatlande zu Fremdlingen gewonden", und die heilige Stadt Jerusalem wenigstens der Teil, wo die Heiligtümer liegen die Altstadt, ist ihnen auch heute noch verschlossen.

In den Herzen der Führer des neuen Israel mag der Hoffnungsfunke glimmen, daß doch früher oder später veränderte politische Umstände das eine oder andere politische Ziel der Erfüllung näher bringen.

Sintflut auf der Erde durch H-Bombenexplosion auf dem Mond?

Schwedischer Wissenschaftler warnt eindringlich vor einem solchen Experiment

NEW YORK. Auf die eventuelle Gefahr, daß die Explosion einer Wasserstoffbombe auf dem Mond eine „gewaltige Sintflut auf der Erde" hervorrufen könnte, hat der schwedische Ingenieur Robert Engström in einem Schreiben an die amerikanische interplanetarische Gesellschaft aufmerksam gemacht.

Auf dem astronautischen Kongreß in Barcelona war im Herbst vorgeschlagen worden, mit einer Rakete eine Wasserstoffbombe zum Mond zu schießen, deren Explosion eine Fülle wissenschaftlicher Informationen ergeben würde.

Engström warnte in seinem Schreiben, das jetzt in der Zeitschrift „Astronautics" veröffentlicht wurde, daß man vor einem solchen Experiment genau die physikalischen Weltraumgesetze im Hinblick auf die Wirkung einer solchen Explosion auf die Gezeiten auf der Erde untersuchen müsse. Endström betonte, daß durch eine H-Bombenexplosion auf dem Mond riesige Mengen an Energien frei würden, die sich zum größten Teil in Wärme umsetzen würden. Ein Teil der Energie würde jedoch den Mond von der Erde fortbewegen und damit dasKräfteverhältnis zwischen Mond und Erde stören, durch das die irdischen Gezeiten bestimmt werden. Während normalerweise sich jedoch der Mond als die kleinere Masse nach der Erde „einpendelt", müsse in diesem Fall „die Erde rasch ihr Drehmoment entsprechend dem des Mondes regulieren". Es sei die Frage, ob die zum Ausgleich dieser Energie in wenigen Sekunden erforderliche Flutwelle nicht die Erde mit riesigen Springfluten überschwemmen würde.

Sputnik soll Rätsel der Entstehung des Lebens lösen

MOSKAU. Das Rätsel der Entstehung des Lebens hoffen sowjetische Wissenschaftler dank den künstlichen Erdsatelliten lösen zu können. Prof. Kolman, ein bekannter sowjetischer Biologe, der vor allem durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Entstehung des Lebens auf unserer Erde Aufsehen erregt hat, will mit einem der nächsten Sputniks eine organische Materie in den Aether schicken, die im Laboratorium genau die Zusammensetzung erhalten hat, von der man annimmt, daß sie sich vor Jahrmillionen auf unserer Erde gebildet hatte. Diese Materie wollen die Sowjets nun den kosmischenStrahlen aussetzen und damit die gleichen Bedingungen herstellen, die nach der Evolutionstheorie bei der Entstehung des Lebens Pate gestanden haben.

Bei der Materie handelt es sich um ein gasförmiges Gemisch aus Methan, Wasserstoff und Wasserdampf, das im Laboratorium einer ultravioletten Bestrahlung ausgesetzt wurde und sich dabei zu einer organischen Verbindung umwandelte.

Vor dem Unterhaus des Senats für Raketenfragen entwickelte der aus Deutschland stammende Raketenfachmann Dr. Krafft Ehricke, der die Forschungsabteilung für ballistische Raketen und Satelliten der Gesellschaft „Convair" leitet, ein Programm, das seines Frachtens in 5 oder 6 Jahren die Entsendung eines bemannten Erdsatelliten gestatten würde, der unversehrt zur Erde zurückkehren könnte. Ungefähr in 10 Jahren würde, Dr. Ehricke zufolge, bei Anwendung des von ihm vorgeschlagenen Programms, die Landung eines Weltraumschiffes auf dem Mond möglich sein.

Diesen beiden Etappen würde in relativ kurzer Zeit die Schaffung eines amerikanischen künstlichen Erdsatelliten mit höherem Gewicht als dem der „Sputniks" vorausgehen.

Abschließend betonte Dr. Ehricke jedoch, daß die Aktivität der Sowjets auf dem Gebiete der Raketenforschung viel größer ist, als die derUSA und daß es einer außerordentlichenAnstrengung bedürfe um den russischen Vorsprung einzuholen.

Französin Danielle Hermelin aus Rabat (Marokko), die für Weltraum-Reisen großes Interesse bekundet, schrieb Anfang Dezember an den sowjetischen Wissenschaftler und „Vater" desSputnik, Leonid Sedow, um ihn darum zu bitten, eine Weltraum-Reise an Bord eines künstlichen Erdsatelliten antreten zu dürfen. Danielle, die in ihrem Schreiben betonte, daß sie sich die Erlaubnis ihrer Mutter eingeholt habe, erhielt von der sowjetischen Akademie der Wissenschaften in Moskau ein Antwortschreiben vom 20. Dezember, das die Unterschrift Sedows aufweist. Sedow schreibt dem Mädchen, er bedaure sehr, ihr Kummer bereiten zu müssen, da es für die gegenwärtig gebauten Sputniks keine Möglichkeit gebe, zur Erde zurückzukehren. Sie würden alle bei ihrem Wiedereintritt in die Atmosphäre der Zersetzung verfallen. Deshalb sei es unmöglich, zur ZeitPassagiere an Bord zu nehmen.

Neuer Weg für 35 Millionen Menschen

FRANKFURT-M. (ep).In der auf 12 bis 15 Jahre begrenzten Uebergangszeit des Gemeinsamen Marktes werden sich die Vertragsstaaten im Bereich der Landwirtschaft bemühen, eine gemeinsame Politik zu finden. Ziel ist nach Artikel 39 des Vertrages über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), die Produktivität zu steigern, das Einkommen der Beschäftigten zu erhöhen, die Märkte zu stabilisieren, dieVersorgung zu sichern und die Verbraucher zu angemessenen Preisen zu beliefern.

Die dabei zu überwindendenSchwierigkeiten ergeben sich vor allem aus den unterschiedlichen sozialen und betrieblichen Verhältnissen in den Mitgliedstaaten und aus den voneinander abweichenden Produktionsbedingungen. Ueberdies bestehen nationale Marktordnungen, die sich nicht ohne weiteres beseitigen lassen.

Dafür geschaffene Sonderbestimmungen in den Artikeln 38 bis 46 des EWG-Vertrages gewährleisten eine allmählich einsetzende Zusammenarbeit auf allen Gebieten, um die angestrebte europäische Marktordnung zu erreichen.

35 Millionen Menschen in der Landwirtschaft, 22 Prozent der Gesamtbevölkerung des Gemeinsamen Marktes erhoffen von der neuen europäischen Form des Zusammenwirkens eine Verbesserung ihres Lebensstandards oder sogar die Erhaltung und Festigung ihrer Existenzen.

Schweden baut auf Freihandelszone

STOCKHOLM (ep).Uebereinstimmend sind Industrie und Landwirtschaft in Schweden der Auffassung, daß ein Anschluß des Landes an den Gemeinsamen Markt nicht erfolgen wird. Eine Beteiligung an der geplanten Freihandelszone werde dagegen derLandwirtschaft keinerlei Rückschläge bringen. Diese Meinung vertrat unlängst Prof. K. F. Svärdström von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Stockholm. Die Möglichkeiten, die verschiedene Märkte weitaus besser als bisher zu bedienen, hänge jedoch von der dänischen Haltung ab, weil Dänemark weitaus mehr als Schweden von diesen Integrationsbestrebungen betroffen werde. Für Kopenhagen bringt nach Svärdström ein Anschluß an den Gemeinsamen Markt keine landwirtschaftliche Expansion, sondern höchstwahrscheinlich die Möglichkeit einer industriellen Ausweitung. Vom schwedischen Konkurrenzstandpunkt aus habe Stockholm jedoch allen Grund, Dänemarks Anschluß an den Sechsmächteblock zu wünschen. Denn dadurch werde in Großbritannien mehr Raum für die Aufnahme landwirtschaftlicher Produkte aus anderen Ländern, aus Schweden. Darüber hinaus müsse man damit rechnen, daß der landwirtschaftliche Markt in den Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs von größerer Bedeutung für Schweden wird.

Neues Rettungsgerät für U-Boot-Besatzungen

LONDON (ep). Die Rettung von U-Bootbesatzungen aus einer Tiefe bis zu 75 m ermöglicht ein neues System, das die Royal Navy schon jetzt nach erfolgreicher Erprobung beim größten Teil ihrer Unterseeboote anwendet. Das Verlassen des Bootes erfolgt durch einen innerhalb der Ausstiegsluke angebrachten „Schlauch" aus Segeltuch. Vor dem Verlassen atmet man aus dem eingebauten Atemgerät eine Stickstoff-Sauerstoffmischung ein und taucht ohne eigenes Atemgerät an die Wasseroberfläche. Die Verwendung des Rettungssystems ist von der jeweiligen Lage des U-Bootes auf dem Grund weitgehend unabhängig.

Die erfolgreiche Rettung einer U-Bootbesatzung von 30 Mann mit Hilfe dieses Rettungsschlauches demonstriert ein Lehrfilm, der an Bord von „HMS Dolphin" im Hafen von Gosport und im Mittelmeer gedreht wurde.

Niedrigste Löhne bei Leder und Textil

WIEN (ep). Eine Studie des österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung „Lohneinkommen und Lohnstruktur in Oesterreich" beziffert das durchschnittliche Brutto-Monatseinkommen eines österreichischen Industriearbeiters Mitte 1957 auf 1 900 bis 2 000 Schilling das einer Industriearbeiterin auf 1 300 bis 1 400 Schilling. Der Durchschnitt für die gesamte Arbeiterschaft (Männer undFrauen in den Erwerbszweigen Landwirtschaft, Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen) betrug gleichzeitig etwa 1 600 Schilling brutto und 1 350 bis 1 400 Schilling netto.

Die höchsten Lohneinkommen werden im graphischen Gewerbe, im Bergbau, in den Maschinen-, Stahl- und Eisenbaubetrieben und in einigen Zweigen der Baustoffindustrie bezogen.Niedrig sind die durchschnittlichen Verdienste in der Leder- und Lederverarbeitungsindustrie sowie in der Textil- und Bekleidungsindustrie.

Die regionalen Lohnunterschiede sind gering. Eine Untersuchung von 471 verschiedene kollektivvertraglichen Lohnabmachungen zeigt, daß der Abstand zwischen Höchstlohn (meist in Wien) und Mindestlohn (meist im Burgenland) im Durchschnitt nur 5 Prozent beträgt.

50 % aller Ehefrauen im Berufsleben

PARIS (ep). Von den im Berufsleben stehenden Frauen Frankreichs sind die Hälfte verheiratet, 35 Prozent unverheiratet, 12 Prozent Witwe und 3 Prozent geschieden. Der Anteil der Berufstätigen bei den unverheirateten Frauen ist sehr hoch. Im Alter von 20 bis 55 Jahren ist nur jede 4. unverheiratete Frau ohne Beruf, ebenso wie jede 4. geschiedene Frau. Dagegen steht jede 3. verheiratete Frau im Berufsleben sowie 2 Witwen von 3. Am häufigsten stehen verheiratete Frauen der Altersklasse von 45 bis 55 Jahren im Berufsleben. Von 3,25 Mill. berufstätigen Ehefrauen in Frankreich haben 900 000 ein Alter von 45 bis 55 Jahren, 800 000 von 25 bis 35 Jahren, 700 000 von 35 bis 45 Jahren und 500 000 von 55 bis 65 Jahren. Etwas über 100 000 verheiratete Frauen arbeiten im Alter von über 65 Jahren. Die Zahl der ledigen berufstätigen Frauen beträgt gegenwärtig etwas mehr als 2 Mill.

Maximilian W. von Goethe starb vor 75 Jahren

Die interessantesten Gedenktage der Woche

Am 20. Januar 1883, also vor nunmehr 75 Jahren, hat in Leipzig der jüngste Enkel des Dichterfürsten, Maximilian Walfgang von Goethe, ein Sohn August von Goethes, die Augen für immer geschlossen. Er war zeitlebens stolz darauf, den berühmtenNamen seines Großvaters tragen zu dürfen. Maximilian von Goethe, der am 18. September 1820 geboren wurde, studierte die Rechtswissenschaften in Bonn, Berlin, Jena und Heidelberg,wo er auch promovierte. Hierauf war er längere Zeit als Legationssekretär in Dresden tätig und lebte dann alsKammerherr in Weimar. Wie sein Bruder Walter Wolfgang blieb auch Maximilian von Goethe unvermählt. AlsDichter und Schriftsteller war er längst nicht so fruchtbar und erfolgreich wie sein Großvater. Maximilian von Goethe veröffentlichte „Der Mensch und die elementarische Natur", eine Sammlung lyrischer Gedichte unter dem Titel „Erlinde" und das nur als Manuskript gedruckte Werk Studien und Forschungen über das Leben und die Zeit des Kardinals Bessarion".

Ein Orchestererzieher von Rang war der Dirigent Hermann Abendroth, der am 19. Januar seinen 75. Geburtstag feiern könnte. Der im Vorjahr in Jena Verstorbene stammte aus Frankfurt a. M. und wirkte zunächst in Essen und Köln. 1943 wurde Abendroth Gewandhauskapellmeister in Leipzig. Zahlreiche Ehrungen des Generalmusikdirektors waren der Lohn für sein vielseitiges, erfolgreiches Schaffen.

Senkrechtstart mit 48 Passagieren

LONDON (ep). Senkrecht starten und landen, mit 48 Passagieren an Bord, kann das neue britische Düsenverkehrsflugzeug „Rotodyne", das unlängst seinen ersten Flug unternahm. Der Rotor der Maschine gleicht dem eines Hubschraubers, er besteht aus 4 Blättern und hat einen Durchmesser von 27,5 m. Jedes Rotorblatt hat an seiner Spitze ein „Druckdüsen"-Triebwerk. Durch die Hubkraft kann das Flugzeug senkrecht starten.Die Maschine steht beimStarten und Landen nicht auf dem „Schwanz", Tragflächen und Propellerachsen verändern ihre Stellung auch bei Flugmanövern nicht. Die „Rotodyne" vereinigt also die eines reinen Düsenhubschraubers. Bei einer Geschwindigkeit von rund 300 km-h kann die Maschine 4-12 t Fracht bis zu 650 km weit befördern. Die Fachwelt sieht in ihr das zeitsparende und wirtschaftliche Flugzeug für den Verkehr zwischen großen Städten. Besonders hervorgehoben wird die fast unbegrenzte Einsatzmöglichkeit in Gebieten ohne ausgebaute Start- und Landebahnen.

Täglich 120.000 Menschen mehr auf der Welt

FRANKFURT-M. (ep). 5,4 Mrd. Menschen, das Doppelte des heutigen Standes, sagen Bevölkerungsstatistiker der Vereinten Nationen (UN) für Ende dieses Jahrhunderts voraus, wenn die gegenwärtige Bevölkerungszunahme anhält. Gegenwärtig wächst die Erdbevölkerung um annähernd 5 000 Menschen pro Stunde und fast 120 000 täglich. Die Zunahme ist weniger auf steigende Geburten-, als vielmehr auf fallende Sterbeziffern zurückzuführen.

SPORT UND SPIEL

Wichtige Fußball-Resultate

Belgien

Division I

St.Trond – Tilleur	2-2
Antwerpen – Waterschei	7-0
Standard – Union St-Giloise	4-1
Anderlecht – Daring	2-2
Olympic – R. Malines	3-1
C.S. Verviers – Berchem	2-1
Beerschot – Lierse	3-0
Gantoise – F. C. Liegeois	2-2

Antwerp	18	11	3	4	48	22	26
Standard	17	10	2	5	31	13	25
Anderlecht	18	8	2	8	35	22	24
Beerschot	18	9	3	6	42	23	24
Gantoise	18	9	5	4	36	24	22
Verviers	18	6	4	8	21	17	20
Liege	18	7	6	5	34	27	19
Lierse	17	7	6	4	22	23	18
Olympic	18	6	6	6	27	31	18
Waterschei	18	6	7	5	34	33	17
Union	18	6	8	4	27	29	16
St. Trond	18	4	9	5	30	36	13
Daring	18	3	10	3	33	40	13
Boechem	18	4	10	4	16	36	12
Malines	18	3	10	5	19	39	11
Tilleur	18	1	11	6	22	43	8

Division II

C. Bruges – Boom	2-1
White Star – Ostende	1-1
Tournai – Sp Charleroi	4-4
Lyra – Alost	5-2
Malines – Bruges F.	1-2
Beeringen – Diest	2-0
Eisden – St.Nikolas	2-1
Uccle – Courtrai	2-1

Division III A

Waregem – Tubantia	1-1
Boussu-Boi – R Bruxelles	1-7
Isegem – Merksem	0-0
Beveren – R.C. Gand	1-0
Willebroek – Eeklo	1-1
Forestoise – Braine	1-1
Lokeren – Mons	2-0
Louvière – Renaix	3-2

Division III B

R. Tirlemont – Turnhout	1-0
Herentals – D. Louwain	0-1
Aarschot – Namur	2-0
Overpelt – V. Tirlemont	1-0
St.Louvain – Arlon	3-1
Tongres – Herstal	1-1
Montegnée – Schaerbek	3-1
Seraing – Jette	3-0

Promotion C

Vossellaar – Beeringen	1-1
Houthalen – Hezold	2-1
Montaigu – Fléron	0-4
Wandre U. – Wezet Sp.	R
Mol – Herve	0-2
Heist – S. R. U.	2-0
Eupen – Vorselar	1-2
Looi – Neerpelt	1-1

2. Provinzial C

RC. Chênée – Grivegnée	3-1
Micheroux – Lois. Seraing	3-2
Hamoir – Romsée	5-2
Templiers – Poulseur	1-1
Tilff – Xhoris	2-0
Ouffet – Malmundaria	2-3
Vaux – FC Nord	0-1

2. Provinzial 1

Aubel – Dolhain	0-3
La Galamine – Raeren	2-1
Pepinster – Faymonville	2-2
Battice – Plombieres	14-2
Ovifat – Spa	1-4
Gemmenich – Jusliemville	3-0
Walsmes – Andrimont	3-0

Division III F

Elsenborn – Emmels	1-1
St.Vith – Bütgenbach	3-3
Jalhay – Kettenis	abgebrochen
FC. Sart – Xhoffraix	4-3
Weywertz – Goé	2-2
Hergenrath – Sourbrodt	3-4

Sourbrodt	15	14	0	1	79	20	29
St.Vith	17	9	3	5	48	33	23
Kettenis	13	6	4	3	41	29	18
Xhoffraix	14	8	5	1	47	32	17
Weywertz	14	6	4	4	38	38	16
Hergenrath	14	7	5	2	61	31	16
Emmels	14	6	5	3	36	37	15
Sart	15	5	7	3	45	45	13
Goé	15	3	8	4	29	40	10
Bütgenbach	15	3	9	3	25	45	9
Jalhay	15	2	10	3	22	76	7
Elsenborn	15	0	10	3	23	73	3

Deutschland

Oberliga Süd

K. Offenbach – VFR Mannheim	1-2
Jahn Regensburg – Karlsruher SC	1-1
1 FC Nürnberg – SPVGG Fuerth	1-2
Eintr. Frankfurt – FSV Frankfurt	2-0
66 München – Bayern München	4-3
Stuttgarter K. – VFB Stuttgart	0-3
SSV Reutlingen – V.Aschaffenburg	0-2
Schweinfurt 05 – BC Augsburg	,0-0

Oberliga West

Bor. Dortmund – Meidericher SV	3-3
Fort. Düsseldorf – Schalke 04	1-2
Rotweiß Essen – Wuppertaler SV	1-0
Viktoria Köln – 1 FC Köln	0-3
VFL Bochum – Alemania Aachen	1-1
Hamborn 07 – Preussen Münster	2-1
Duisburger SV – Rotw. Oberhausen	3-1
Westfalia Herne – SV Sodingen	2-2

Oberliga Süd-West

TUS Neuendorf – Worm. Worms	2-1
1 FC Saarbr. – VFR Frankenthal	remis
Ph. Ludwigshafen – VFR Kaiserl.	3-1
1. FC Kaiserl. – T. Ludwigshaf.	remis
Eintr. Trier – Saar 05 Saarbrücken	0-0
FK Pirmasens – Eintr. Kreuzn.	remis
SV St. Ingbert – Mainz 05	1-2
Bor. Neunkirchen – FV Speyer	remis

Oberliga Nord

Altona 93 – FC St.Pauli	1-1
Hannover 96 – Holstein Kiel	4-2
Hamburger SV – VFL Wolfsburg	6-1
VFR Neumünster – W. Bremen	0-1
Eintr. Braunschweig – Ph. Lübeck	2-0
Bremerhafen 93 – VFL Osnabrück	2-1
Eintr. Nordhorn – Conc. Hamburg	1-4
VFB Lübeck – Göttingen 05	3-0

Berlin

Hertha VSC – BSV 92	0-1
Hertha Zehlendorf – Viktoria 89	2-5
Union 06 – Tennis Borussia	1-1
Tasmania – Alemania 90	3-2
Blauweiß 90 – Wacker 04	1-1

England

Division I

Birmingham – Burnley	2-3
Chelsea – Newcastle	2-1
Lutton – Aston Villa	3-0
Nottingham – Leeds	1-1
Sunderland – Everton	1-1
West Bromwich – Sheffield Wed.	3-1
Blackpool – Wolverhampton	3-2
Leicester Arsenal	0-1
Manchester United – Bolton	7-2
Portsmouth – Manchester City	2-1
Tottenham – Preston	3-3

Division II

Barnsley – Fulham	1-0
Bristol City – Charlton	1-2
Grimsby – Rotherham	3-1
Ipswich – Lincoln	1-1
Sheffield Unit. – Derby	0-1
West Hom – Swansea	6-2
Blackburn – Bristol Rovers	2-0
Cardiff – Leyton Orient	1-1
Huddersfield – Notts County	3-0
Liverpool – Middlesbrough	0-2
Stake – Doncaster	0-0

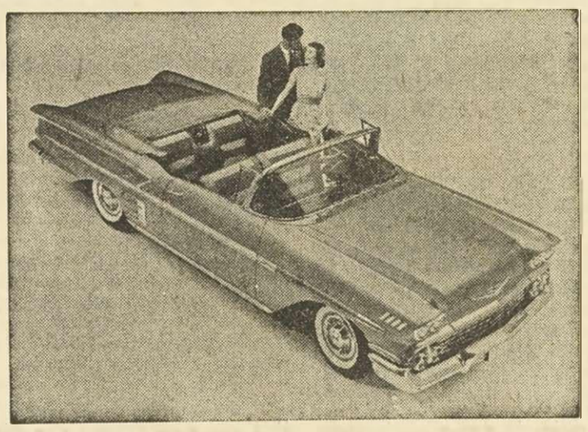
St.Vith-Bütgenbach 3-3 (2-0)

ST.VITH. Zu Anfang dieses Spiels sah es nach einem hohenSt.Vither Sieg aus, denn ständig belagerten sie das Gästetor, die der besseren St.Vither Technik den Mut der Verzweiflung entgegensetzten. Dieser Mut und Einsatz war es auch, der dem Spiel in der zweiten Hälfte die Wende gab. Bei den Schwarzweißen gab es diesmal, einen Sonntag nach dem schönen Spiel gegen Hergenrath, erhebliche Mängel.Die Verteidigung erlaubte sich einige Schnitzer, die dann auch zu drei durchaus vermeidbaren Toren führten. Die Läuferreihe rackerte sich ab, kam aber auf dem schweren Boden nicht richtig zu Zuge. Das Innentrio des Sturmes war gut und glänzte mehrmals durch gute Steilangriffe und Pässe in die Gasse zum Schluß fehlte auch ihm die Schlußkraft. Bester Spieler St.Viths war K. Even und bei den Gästen der Torwart, der einige sehr gute Reflexabwehren zeigte, so beispielsweise, als er einen von Even akrobatisch aufs Tor geköpften Ball noch halten konnte.

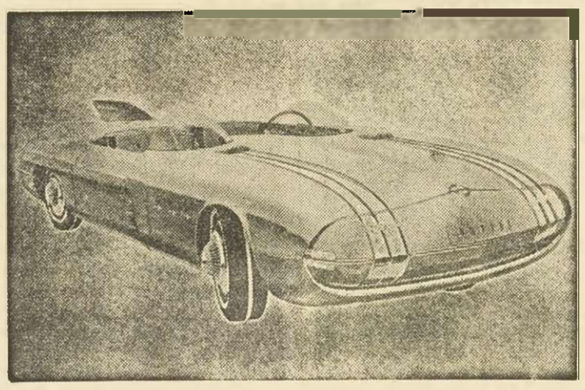
Zuschauer gab es bei diesem Spiel nur 63, während der Pause wurde eine dicke Wurst verlost, was zu einiger Heiterkeit Anlaß gab.

Sofort nach Anpfiff setzte sich St. Vith, den Berg herunter spielend, im gegnerischen Strafraum fest und Even besorgt bald darauf das erste Tor. Derselbe Spieler gibt seiner Mannschaft später den 2-0-Vorsprung. Es hätten in dieser Zeit noch einige Menge Tore fallen können, aber der krönende Torschuß fehlte. Nach der Pause wechselte sich schlagartig das Bild und innerhalb von einer Viertelstunde hatte Meyer drei Tore im Kasten. Bütgenbach nutzte jede Gelegenheit, während andererseits nichts gelingen wollte, trotzdem zahlreiche Möglichkeiten vorhanden sind. Schließlich gelang es Dehogne dann kurz vor Schluß doch noch, wenigstens das Unentschieden zu retten, alle weiteren Anstrengungen bleiben ohne Erfolg. Mit Recht verließen die Bütgenbacher jubelnd das Spielfeld. Dieses Spiel sollte man so schnell wie möglich vergessen.

Neue Wagen
der General-Motors



CHEVROLET



PONTIAC

Das RUNDFUNK Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst),12.55 Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00,9.00,13.00 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00, 23.00 Nachrichten.

Mittwoch, 22. Januar

BRÜSSEL I: 6.30 Schallplatten, 6.45 Morgengymnastik, 7.15 Englisch-Kurs, 7.20 Morgenkonzert, 9.10 Musikalisches Rendezvous, Große Virtuosen, 10.00 Für die Hausfrau, 13.10 Mittagsmusik, 14.00 Die Frau in der Welt, 14.15 Belgische Musik: Große Sinfonie-Orchester, 15.20 Der Chor I. N. R. „Werke von Jean Absil", 15.45 Fortsetzung „Le Grand Meaulnes", 16.05 Tanztee, 17.10 Leichte Musik, 18.00Soldatenfunk, 20.00 Hör-Spiel „Une chose dans la nuit,

WDR Mittelwelle: 5.05 Fang's fröhlich an, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.15 Kleine Melodie, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Ed. Künneke, 14.00 Schulfunk, 16.00 Lieder undKlaviermusik, 16.30 Kinderfunk, 17.05 Berliner Feuilleton, 17.35 Was Ihr wollt, 18.30 Blickpunkt Berlin, 18.40 Echo des Tages, 19.20 chansons und Lieder, 20.35 „Versiegelt" Komische Oper, 23.30 Ungarische Musik 0.10 Zur Nacht.

UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Klänge, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Kommt, ihr G'spielen, 10.00 Schrammel-Melodie, 10.30 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenkonzert, 16.00 Antonio Vivaldi, 16.15 Kirchenorgeln unserer Heimat, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Tanztee, 17.55 Hans Bund spielt, 18.15 Rund um den Sport, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.10 Von Tag zu Tag, 20.15 Prozeß gegen Schleicher, 22.45 Nächtliche Medisation, 23.05 Musikalische Plaudereien, 23.15 Kleine Ensembles.

Donnerstag, 23. Januar

BRÜSSEL I: 6.30 Schallplatten, 6.45 Morgengymnastik, 7.05 Morgenkonzert, 9.05 Für die Hausfrau, 9.10 Musikalisches Rendez-vous, 10.00 Aus der guten alten Zeit, 12.00 Leichte Musik, 13.15 „Donnerstag", 14.30 Die Memoiren von Hector Berloz, 15.30 Michel Ramos mit demOrchester Daniel Whitte, 15.45 Fortsetzung „Les Grands Meaulnes, 16.05 Tanztee, 17.30 Erzählung Helene Bouvier, am Flügel Jeanne Visele, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 21.10 Entdeckung der Musik von Monique Verken.

WDR Mittelwelle: 5.05 Musik fürFrühaufsteher, 6.05 Mit Musik und guter Laune, 6.50 Morgenandacht, 7.15Frühmusik, 8.10 Volksmusik, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik, 16.25 Zum Tanztee, 17.05 Hinter den Kulissen des Pariser Kunsthandels 17.45 Feierabend, 20.00 Hörspiel: „Der Prozeß um des Esels Schatten", 21.20 Jazz, 22.10 Der Filmspiegel, 22.50 Das Orchester Benny Goodman, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.10 Kammermusik des 18. Jahrhunderts.

UKW WEST: 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 9.30 Aus dem schottischen Hochland, 10.00 Musikalische Bagatellen, 10.30 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.00 Modeste Mussongski, 15.30 Blasmusik, 16.00 Konzert-Polonaisen, 17.00 Tanztee, 18.00 Fantasie für Gitarre und Klavier, 18.30 Abendkonzert, 20.15 christliche Dichtung – eine offene Frage, 23.05 Jazz-Studio.

Das Fernsehen

Mittwoch, 22. Januar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 „Destination Tokyo" Reiseerinnerungen von Irene Janetzky, 20.00 Tagesschau, 20.25 „The Modern Jazz Quartett" 21.15 Glückliches Zuhause, 21.45 „Cote Cour – Cote'Jardin" Film des Theatre Royal de la Monnaie, 20.45 Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG. 17.00 Die Abenteuer des Adam Riesig. Eine gezeichnete Geschte von Ruth Koser-Michaels, 17.15 Netze über Bord. Ein Film vom Fischfand an der Doggerbank, 17.40 Der Tip Ein Kaleidoskop wissenswerter Kleinigkeiten für die Frau, 19.00 Hier und Heute, 19.30 Zwischen Halb und Acht: Porträt der Liebe, Spielfilm, 20.00 Tagesschau, 20.15 Wetterkarte, 20.20 Unsere Nachbarn heute abend: Familie Schölermann, 20.50 Im Wirbel des Stars und Synkopen: Holywood-Mellodie, 21.25 Der Sambesi-Damm. Ein Dokumentarfilm des italienischenFernsehens.

LUXEMBURG: 18.55 Glückwünsche, Sendung für die Kinder: Rintintin – Einsam auf endloser Straße, 19.15 Unter uns, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.20 Perlen der Musik. Ein Konzert des Orchestens von Radio Luxemburg unter der Leitung von Henri Pensis, 20.50 Der Graf von MonteChristo: Der Fall Mazzini, 21.20 Eine kleine Stadt, 21.50 Catch, 22.10 bis 22.50 Tagesschau.

Donnerstag, den 23. Januar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 17.00 „Les Mille et Un Jeudis", Sendung für die Kleinen, 17.50 bis 16.30 La Clé des Champs", Sendung für die Größeren, 20.00 Tagesschau, 21.25 „Miß Robin Hood" Film mit Margaret Ruthierford und Jammes Robertson Justice. Zum Abschluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Jugendstunde: Symphonie des Nordens. Ein Kulturfilm der uns nach Norwegen führt, 18.00 Vermißtensuchdienst, 19.00 Abendschau, 19.30 Tagesschau, 20.20 Der Widerspenstigen Zähmung. Ein Lustspiel von William Shakespeare.

LUXEMBURG: 16.55 Testbild, 17.00 Hopalong Casidy. Das Gesetz der Pampa. Ein Wildwestfilm, 18.00 Für den kleinen Funkbastler, 18.40 Die Kamera bei den Tieren, 18.55 Glückwünsche, 19.00 Sendung für die Kinder: Rintintin. Einsam auf endloser Straße, 19.15 Nachrichten für unsere kleinen Freunde von Mireille. 19.25 Unter uns, 20.00 Tagesschau von Tele-Luxemburg, 20.20 Paris empfängt Paris, 20.50 Box-Panorama. Kommentar: Robert Dilligent, 21.05 Wir entdecken Italien, 21.15 Tonfilm auf Wunsch: Destinées. Ein Film von Christian Jaque, 23.05 bis 23.15Tagesschau.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

– WIEN. „A echts Weaner Kind" feierte jetzt seinen 100. Geburtstag: die Ringstraße. Vor hundert Jahren nämlich verfügte der damals 27 Jahre alte Kaiser Franz Joseph I. die Schleifung der Wälle, Basteien und sonstigen Befestigungen, die die innere Stadt einzwängten. An ihrer Stelle sollte eine Straße entstehen, die der aufblühende Metropole derDonaumonarchie würdig sei. So wurde der Ring geboren, der seit Jahrzehnten zu den berühmtesten Straßen der Welt zählt – wie die Champs Elysees in Paris, die Old Bond Street in London, die Copacabana in Rio, die Viat Vittorio Veneto in Rom oder der Broadway in New York Etwas schmerzlich vermerkten seinerzeit die Wiener das Verschwinden all der romantischen Gemäuer, zwischen denen Mozart, Haydn, Schubert, Beethoven, Gluck und Grillparzer lustwandelten, aber bald darauf entfaltete sich eine rege Bautätigkeit, vom Kaiser selbst eröffnet, auf dem planierten Grund des alten Festungsringes. Doch sollte es gute 40 Jahre dauern, bis der „Ring" in seinerPracht so entstand, wie er sich das Symbol der „guten alten Zeit" seither erhalten hat. Der Wiener Ring ist stillos, stillos wie die Zeit, die an ihm baute – eine seltsame Mischung von Biedermeier, Neuklassizismus, Gründerzeit und Jugendstil in einem tollen Durcheinander, das dieser Straße ein eigenes Gesicht gibt. Der Ring ist ein Prachtboulevard von 4,4 km Länge und 57 m Breite, hell und licht wie die Champs Elysees und doch so ganz anders in seiner altväterlichen wienerischen Eleganz. Inmitten der pompösen Monumentalbauten, die den Ring säumen, vermeint man heute noch das Hufgeklapper der Fiakerpferde zu hören – und wirklich stehen die altenKaleschen mit ihren nicht minder betagten Kutschern und Rössern auch jetzt wie ehemals wartend an der neuerstandenen Staatsoper. Der Wiener Ring hat viel über sein Pflaster ergehen lassen müssen – die gute alte Zeit, die kaiserlichen Regimenter, die österreichsche Republik, Hitlers SA Soldaten, Bomben, russische Panzer, amerikanische Jeeps und dudelsackpfeifende Schottenkompanien. Seinen Geburtstag feiert der „Ring" jedoch in wiedererstandener Fröhlichkeit mit jenem unnachahmlichen mit leiser Melancholie gemischten Charme, den er eben nur in Wien gibt.

– KÖLN. Der 14jährige alte Ranko Ocktoforcanctekowic der die elterliche Wohnung inKöln unter recht mysteriösen Umständen verlassen und nach dem die Polizei des gesamten Bundesgebietes gefahndet hatte, ist wieder nach Hause zurückgekehrt. Die Kölner Polizei teilt mit, daß der Junge offenbar aus eigenem Antrieb die Wohnung seiner Eltern verlassen und bei einem Freund in Bad Godesberg übernachtet hatte. Die Polizei sprach von einem „Dummenjungenstreich, der allem Anschein nach keinerlei politische Hintergründe hat."

Ranko ist der Sohn eines ehemaligen jugoslawischenPartisanengenerals, der 1944 in Jugoslawien fiel. Die Mutter Rankos heiratete später einen Journalisten, der zum Kreis um Djilas gehört haben soll. Die Familie flüchtete vor einem Jahr aus politischen Gründen in die Bundesrepublik und lebt seitdem in Köln. Zunächst vermutete man, daß Ranko entführt worden sei, um einen Druck auf die Eltern auszuüben. Zu dieser Annahme trug auch ein Zettel auf dem er ankündigte, daß er zu seiner Großmutter nach Zagreb wolle.

– LONDON. Der englische Hotelportier Georg King, der sich für den ersten Botschafter des Mars auf der Erde hält, erklärte in London, er habe in einer drastischen Note an die Vereinten Nationen gefordert, daß den Marsmenschen ein Sitz in der UN-Vollversammlung eingeräumt werde. „Die Menschen aus dem Weltraum", sagte King, „haben die Verwirrung langsam satt, die man hier auf der Erde immerzu richten. Wenn die Vereinten Nationen meiner Forderung nicht stattgeben, dann kann die Erde schwer darunter zu leiden haben." George King ist der Meinung, daß er seit vier Jahren mit Bewohnern des Mars und der Venus in Verbindung steht. Er fungiert glaubt er, nicht nur als Mars-Botschafter, sondern auch als Vertrauensmann eines hohen Beamten des Außenministeriums der Venus, der den klangvollen Namen Aetherius trage. Mr. King war in der Lage, einem Reporter ein Tonband abzuspielen, auf dem sich Mr. Aetherius mit den Worten vernehmen läßt: „Man wird Ihnen nicht erlauben, auf dem Mond zu landen. Wir wenden kosmische Barriere um den Mond errichten, weil wir Ihren Wissenschaftlern nicht trauen."HerrAetherius von der Venus sprach ein Englisch, wie es in der Gegend von Shropshire – der Heimat Kings – gesprochen wird.

– ALGIER. In einem schweren Sturm ist zwischen den Balearen und Sardinien im Mittelmeer der 14 000 Tonnen große norwegische Tanker „Scinstad" in zwei Stücke zerborsten, von denen jedes mit einem Teil der Besatzung davontrieb. 28 Mann wurden von dem niederländischen Motorfrachter „Bintang" geborgen, der als erster das treibende Heck des Tankers erreichte und Kunde von der Schiffskatastrophe gab. Nach stundenlanger Suche, zu der auch alle in der Nähe stehenden Schiffe aufgefordert worden waren, fanden französische Aufklärungsflugzeuge in größerer Entfernung auch das zuerst irrtümlich als gesunken gemeldete Vorschiff, das noch schwamm und auf dem die restlichen zehn Besatzungsmitglieder gesehen wurden. Demnach scheint bei der Katastrophe niemand ums Leben gekommen zu sein, doch war der französischen Admiralität über das Befinden der geborgenen Seeleute und der noch treibenden die vor demAbend nicht zu erreichen waren, zunächst nichts bekannt.

– NEW YORK. Ein viermotoriges Transportflugzeug der amerikanischen Marine ist bei Landeübungen im Blindflug auf dem Marineflughafen Patuxent in Maryland abgestürzt. Alle neun Soldaten anBord fanden demTod. Aus Buenos Aires wird der Absturz eines Flugzeuges über die südangentinischen Provinz Chubut gemeldet.Die Maschine, eine dreimotorige Junkers, stieg nach dem Start vom Flugplatz Esquel 100 Meter hoch, fing dann an zu wackeln und ging nach dem Absturz sofort in Flammen auf, so daß alle Insassen – drei Besatzungsmitglieder u. vier Passagiere – verbrannten.

– TORONTO. Die Spirituosen-Kontrollbehörde des kanadischen Bundesstaates Ontario hat unlängst entschieden, daß Cognac-Bohnen oder mit Cognac gefüllte Schokoladen-Fläschchen gegen das Gesetz verstoßen. In Toronto zeigte sich bald nach dem Erscheinen der kleinen in Silberpapier eingewickelten Fläschchen eine Vorliebe für diese Süßigkeiten. Zur Freude der Abstinenzler-Organisationen fand die Behörde jedoch ein Gesetz, nach dem Erzeugnisse mit mehr als 2.5 Prozent Alkohol – Spirituosen in Flaschen ausgenommen – als gefährlich verboten sind. Auch der Hinweis von Sachverständigen, daß ein Mann eineinhalb Pfund der Cognac-Pralinen essen müsse, um so viel Alkohol zu sich zu nehmen, wie in einem Normalglas Branntwein enthalten ist, konnte die Kontrollbehörde nicht erweichen. Kontrollbeamte suchten alle einschlägigen Geschäfte auf und wiesen die Inhaber darauf hin, daß sie die Kästchen mit dem verbotenen Erzeugnis von den Regalen nehmen müßten. Die Zollbehörden wurden außerdem ersucht, Cognac-Bohnen auf die Liste der verbotenen Einfuhrgüter zu setzen.

– TOKIO. Eindeutig radioaktiver Schnee fiel über den nordöstlichen Regionen Japans nieder. Die meteorologische Station von Sendai, die dieseFeststellung getroffen hat, hat in ihrem Kommunique keinen Zusammenhang zwischen dieser Radioaktivität und einem eventuellen Atomexplosionsversuch festgestellt.

– TOKIO. Ein japanischer Architekt, der von der Sachalin-Insel zurückkehrte erklärte, daß die Sowjets einenTunnel konstruiert hätten und ihn benutzten, der die sibirische Küste mit dem Norden der Sachalin-Insel verbinde.

– REGENSBURG. Zwischen Passau und Regensburg wird die Wasser- und Schiffahrtsdirektion in Regensburg in den nächsten Monaten elektrischeFernpegelanlagen errichten, um die alljährlichen Hochwasser-Ueberraschungen an der Donau auf ein Mindestmaß zu beschränken. Der erste elektrische Fernpegel wurde bereits bei Schwabelweis, in der Nähe von Regensburg, probeweise in Betrieb genommmen. Die Fernpegel-Anzeiger registrieren vollautomatisch im Gebäude der Wasser- und Schiffahrtsdirektion in Regensburg den jeweiligen Pegelstand des Flusses an wandohrähnlichen Anzeigern an .Gleichzeitig registriert ein Blattschreiber in einer graphischen Kurve alle Flußbewegungen vom Niedrigwasser bis zur Hochwassermeldegrenze. Jedes Steigen oder Fallen des Donau-Wasserstandes löst am jeweiligen Fernpegel einen entsprechenden Stromstoß aus, der durch Kabel auf die Anzeigeuhr und den Blattschreiber übertragen wird. Gegenüber dem bisher üblichen Meldeverfahren, bei dem in Krisenzeiten stündlich Melder an die einzelnen Pegel geschickt werden mußten, die dann den Wasserstand telefonisch oder fernschriftlich an die Zentrale weiterzugeben hatten, bedeutet das neue Verfahren eine wesentliche Zeitersparnis und gleichzeitig eine Erhöhung der Sicherheit sowohl für die Schiffahrt als auch für die Bevölkerung in den Donau-Niederungen, die in Zukunft innerhalb kürzester Zeit gewarnt werden kann. Außer dem bereits in Betrieb befindlichen „elektrischen Pegel" imSchwabelweis sind für die nächste Zeit Fernpegel in Regensburg, Hofkirchen, Deggendorf und kurz vor Passau vorgesehen.

– NAMÜR. Die Einwohner Namürs, die nahe dem Maßufer wohnen und befürchten, daß der Fluß die Keller und unteren Stockwerke ihrer Wohnungen überschwemmt, können sich jetzt per Telefon unter einer besonderen Nummer über die genaue Wasserhöhe unterrichten. An der Jambes-Brücke (nach dem gleichnamigen Vorort) wurden zu diesem Zweck zwei Bandaufnahmegeräte und ein Wasserstandsmesser installiert. Das eine Gerät übermittelt den Standardsatz: „Die gegenwärtige Wasserstandhöhe der Maas an der Jambes-Brücke beträgt ... Meter, ... Dezimeter und .... Zentimeter". Das zweite Gerät steuert automatisch die richtigen Ziffern bei, die vom Wasserstandsmesser geliefert werden.

– LOURDES. Das Organisationskommitee für die Jahrhundertfeiern von Lourdes trifft dem Vernehmen nach gegenwärtig Vorbereitungen für einen eventuellen eintägigen Besuch desHeiligen Vaters in dem berühmten Wallfahrtsort. Falls der Besuch tatsächlich stattfinden sollte, wäre er für Mitte September zu erwarten, wie aus Kreisen des Komitees verlautete. Persönlichkeiten, die nicht mitNamen genannt zu werden wünschen, teilen mit, der Vatikan habe den Vorbereitungen für einen etwaigen Besuch des Papstes zugestimmt. Sofern sich der Heilige Vater entschließt, nach Lourdes zu reisen, wird mit seiner Anwesenheit auf dem Marianischen Kongreß gerechnet, der vm 10. bis 17. September stattfindet. Eine Verlautbarung des Vatikans über einen Besuch von Papst Pius XII. würde, wie zu erfahren war, erst in letzter Minute ausgegeben werden, weil man – so wird betont – keine Ankündigungen veröffentlichen wolle, die man später vielleicht rückgängig machen müsse. Der Heilige Vater würde die Reise nach Lourdes gegebenenfalls wahrscheinlich in einem französischen Düsenflugzeug unternehmen. Gerüchte über eine Teilnahme von Papst Pius an den Feiern in Lourdes waren schon verschiedentlich aufgetaucht, von vatikanischerSeite aber niemals bestätigt worden. In amtlichen Kreisen der Vatikanstadt wollte man auch zu den neuen Berichten aus Lourdes für den Papst, der im März sein 82. Lebensjahr vollendet, eine erhebliche Anstrengung bedeuten würde. Der päpstliche Leibarzt, Professor Riccardo Galeazzi-Lissi, erklärte in dieser Woche nach einer Untersuchung, der Gesundheitszustand des Heiligen Vaters sei nach dem Alter entsprechend gut. Man weist in der Vatikanstadt ferner darauf hin, daß eine so weite Reise eines regierenden Papstes immerhin ein ungewöhnliches Ereignis darstellen würde, glaubt jedoch, daß dieser Umstand den Heiligen Vater nicht an einem Besuch des Muttergottesheiligtums von Lourdes zu hindern vermöchte, wenn er sich dazu entschließen sollte.Schon angesichts der großen und tiefen Marienverehrung des Papstes würde er, wie man annimmt, die Reise nach Lourdes gern unternehmen. Zusammenfassend wird betont, daß die letzte Entscheidung in dieser Angelegenheit ausschließlich beimHeiligenVater selbst liege.

– MOSKAU. Der Sowjetische Wissenschaftler A. G. Pronin, der im vergangenen Sommer an einer wissenschaftlichen Expedition im Pamir-Gebiet teilgenommen hatte, hat jetzt in der „Komsomolskaja Prawda" berichtet, daß er dort am 10. und 13. August den sagenhaften „Schneemenschen" gesehen habe. Es handle sich um „ein menschenähnliches Wesen, das gebeugt auf zwei Füßen läuft und keine Kleider trägt". Das Wesen sei beide Male vom Tal des Bakiandik-Flusses aus in der Nähe des Fedschenko-Gletschens auf einer 500 Meter hohen Felswand beobachtet worden. Pronin gab folgende Beschreibung: „Das Wesen war untersetzt, mit langen Gliedmaßen, und sein Körper war mit einer rötlich-grauen Wolle bedeckt. Zuerst glaubte ich, es sei ein Bär, aber nach sorgfältigerPrüfung wurde es klar, daß es kein Bär sondern ein menschenähnliches Wesen war. Ich hatte offenbar einen der sogenannten Schneemenschen vor mir.Er ging in einer Entfernung von etwa 200 Metern aus seiner Höhle heraus und verschwand danach hinter einem Felsvorsprung". Pronin erklärte, daß er den Schneemenschen beim erstenmal fünf bis acht Minuten lang beobachtet habe. Drei Tage später habe er ihn an der gleichen Stelle wieder einigeMinuten lang gesehen. Pronin betonte, daß die Gegend sonst völlig unbewohnt sei. Die Erkundungen der Pamir Expedition werden gegenwärtig von einer Konferenz an der Universität Leningrad geprüft.

– TEHERAN. Aus dem Amol-Gebiet im nördlichen Iran trafen Berichte über neue Erdbeben ein, in denen von Menschenverlusten gesprochen wurde. Eine Kommission der Regierung ist sofort in das betroffene Gebiet abgereist, um die nötigen Maßnahmen zu veranlassen.

– WASHINGTON. In 14 der Leichen die nach dem Absturz einer amerikanischen Verkehrsflugzeuges am 8. November des letzten Jahres aus dem Pazifik geborgen werden konnten, sind ungewöhnlich große Mengen Kohlenoxyd festgestellt worden. Wie die amerikanische Zivilluftfahrtbehörde mitteilt, soll in der öffentlichen Untersuchung versucht werden zu klären, wo dieses Kohlenoxyd herkam und ob es möglicherweise den Absturz der Maschine verschuldete, indem es die Besatzung vergiftete. Bei dem Absturz fanden 44 Menschen den Tod.

– LONDON. Eine Gruppe britischer Transportsachverständiger fliegt unter Führung des parlamentarischen Staatssekretärs im britischen Transportministerium, Nugent, nach Köln, um dort die kürzlich probeweise in Betrieb genommene Alweg-Bahn zu besichtigen. Zu der Gruppe gehört Sir AlfredBossom, Mitglied desUnterhauses undVorsitzender eines Exekutivausschusses zur Entwicklung der Einschienenbahn. Die Delegation will prüfen, ob sich der Plan einer Einschienenbahn vom Londoner Flughafen zum Stadtzentrum als durchführbar erweist.

– ENNIS (Irland). Während einer Versteigerung in einem Hotel in Ennis brach plötzlich der Fußboden unter den Versammelten ein. Nach den erstenBerichten sollen zehn Menschen dabei getötet und 30 verletzt worden sein.

In dem Saal, dessen Fußboden nachgab, befanden sich zur Zeit des Unglücks etwa 500 Menschen. Ein Sprecher der Feuerwehr berichtete, daß die Feuerwehrleute zunächst große Mengen Trümmer wegzuräumen hatten,um die unter dem durchgebrochenen Fußboden Eingeschlossenen zu befreien. Sämtliche Krankenwagen der irischen Grafschaft Clare seien nach Ennis beordert worden.

– PARIS. 554 Millionen Reisende benützten im Jahre 1957 die französischen Eisenbahnen, gegen 526 Millionen im Vorjahr. Der Warentransport stieg von 204 auf 217 Millionen Tonnen. Trotz dieses Rekordes sank der Treibstoffverbrauch von 7,2 Millionen Tonnen auf 7 Millionen, was eine bedeutende Verbesserung derEnergieausnutzung bedeutet. Da die Zahl der Eisenbahnangestellten um 1100 gefallen ist, liegt auch eine Produktivitätssteigerung von 103,4 (1956) auf 111 (1957) vor.

– PARIS. Die staatlichen französischen Automobil-Fabriken erzeugten im Vorjahr – nach den bisherigen,noch provisorischen Feststellungen – 336.312 Fahrzeuge gegenüber 274.057 im Jahre 1956. Im letzten Jahresviertel 1957 erreichte die Tagesproduktion durchschnittlich 1600 Einheiten.

Im einzelnen verteilt sich die Automobil-Erzeugung auf folgende Typen: 4 PS-Wagen 71.068 (1956: 112.050); Dauphine 187.926 (1956: 78.007); Fregate und Domaine 10.546 (1956: 28.943)

– GENF. Wie aus Angaben der Weltgesundheitsorganisation hervorgeht, gibt es gegenwärtig in der Welt 1 200 tausend Aerzte und 638 medizinische Fakultäten, die jährlich 66 700 neuen Aerzten Diplome verleihen. Andererseits sind im Laufe der letzten zehn Jahre 108 neue medizinische Fakultäten geschaffen worden, was einen Rekord in der Geschichte der Medizin darstellt. Die von derWeltgesundheitsorganisation angegebenen Ziffern sind auch in anderer Hinsicht aufschlußreich In Europa allein bestehen 253 medizinische Fakultäten für eine Bevölkerung von 620 Millionen, während Afrika nur 16 medizinische Fakultäten für 210 Millionen Personen besitzt.

– ALGIER. Zahlreiche Erdstöße werden seit acht Tagen in Tenes bei Orleansville verspürt, was die Bevölkerung stark beunruhigt. Häuser, die bereits bei den Erdstößen im vergangenen Dezember erschüttert wurden,weisen erneut Risse auf.

– LONDON. Ein Taxi-Flugzeug der britischen Gesellschaft „Channel Airways", das sich auf dem Wege vonHolland nach London befand, mußte eine Notlandung auf dem Strand von Gungeness (Kent) vornehmen. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt. Die Passagiere dagegen kamen wohlbehalten davon.

– LINZ (Osttirol). Die Leiche des in dem Linzer Dolomiten von einer Lawine verschütteten Professors Erich Maier aus Linz wurde gefunden. Zwei Rettungskolonnen hatten, unterstützt von vier Suchhunden, 48 Stunden nach dem Verunglückten gesucht.

So spaßig geht es oft zu

Einen Einbruch und das Fesseln seiner Frau verschlief Gustavo Pecos in Monte-video. Er merkte nichts, als 2 Männer im Schlafzimmer erschienen, die neben ihm liegende Gattin banden, knebelten und 20 000 Pesos aus dem Schrank holten. Erst früh um 5 Uhr gelang es der Frau, ihren Mann durch Tritte zu wecken.

Von einem dankbaren Patienten erhielt Dr. Moore aus Louisville einen Scheck über 420 Dollar. Im Begleitbrief hieß es: „Sie haben mich vor 25 Jahren operiert und nur 80 Dollar verlangt, weil ich wenig verdiente. Jetzt geht es mir gut, und ich will die Rechnung begleichen."

In Turin tötete die Katze eines Barbesitzers eine Maus. Das Mäusejunge aber, das sie im Nest fand, adopierte sie und säugte es mit den eigenenJungen, bis der Haushund kam und es totbiß.

Eine Woche lang verfolgte Tom W. jeden Tag eine schöne Unbekannte von der Londoner U-Bahnstation Charing Cross bis zu ihrer Wohnung, ohne daß er es wagte, sie anzusprechen. Am achten Tag verlor sie einen Schuh, Tom hob ihn auf und war sieben Wochen später mit ihr verheiratet. Am Hochzeitstag bekannte sie, den Schuh absichtlich verloren zu haben.

ES GEHT UM NORDIRLAND

Als unlängst der „große alte Mann" Eamon de Valera in Irland wieder das Ruder übernahm, konnten sich viele Briten dunkler Vorahnungen nicht erwehren, war doch de Valera früher lange Jahre der erbittertste Feind Englands gewesen. Dennoch sahen sich die Pessimisten bald angenehm enttäuscht. Wenige Tage, nachdem der neue Premierminister sein Amt angetreten hatte, hörten schlagartig die Terroraktionen der Irischen Republikanischen Armee (IRA) auf. Letzthin ließ de Valera sogar hundert Extremisten verhaften. — Politische Beobachter halten es neuerdings nicht mehr für ausgeschlossen, daß de Valera mit dem Gedanken spielt, einem wiedervereinigten Irland im Rahmen des britischen Commonwealth zuzustimmen.

Es war de Valeras schicksalhafter Entschluß gewesen, im Jahre 1921 den britisch-irischen Friedensvertrag abzulehnen. Dadurch wurde die Teilung Irlands besiegelt, die freilich von de Valera nie als endgültig anerkannt worden ist. Damals wurden die 26 südlichen — vorwiegend katholischen — Grafschaften selbständig, während die sechs nördlichen — überwiegend protestantischen — Grafschaften unter britischer Kontrolle blieben.

Wohl brachte die Teilung die langersehnte Freiheit für den größten Teil der Grünen Insel, doch diese Freiheit war schwer erkauft. Sie brachte der jungen Republik nicht viel Glück. Beide Teile der Insel lebten sich langsam auseinander. Zu den religiösen Gegensätzen zwischen Nord und Süd, die ohnehin ein Problem darstellen, kam ein recht beträchtliches wirtschaftliches Gefälle. Während die sechs Grafschaften Nordirlands Anteil am britischen Wohlfahrtsstaat, der britischen Industrie und den britischen Märkten haben, ist die Republik Irland in vielen Dingen rückständig und vor allen Dingen arm. Sie hat keine nennenswerten Bodenschätze und ihre landwirtschaftlichen Erträge sind dank der oft recht altertümlichen Bestellungsmethoden nicht sehr hoch.

Diese Dinge führten schließlich dazu, daß der Wunsch zur Wiedervereinigung zwar im Süden stark, im Norden aber mit Ausnahme von zwei Grafschaften nicht eben groß ist.

Ein sterbendes Volk

Seit den fürchterlichen Hungerjahren vor der Mitte des 19. Jahrhunderts nimmt die Bevölkerung Irlands immer mehr ab. Die Republik Irland ist heute mit drei Millionen Einwohnern erschreckend unterbevölkert. Es verliert außerdem jedes Jahr weitere 40 000 Menschen durch Abwanderung nach England, Kanada, die USA und Australien.

In den Vereinigten Staaten leben heute mehr Iren als in Dublin, und jeder sechste Einwohner der Republik wohnt in Dublin. Die Zahl der Iren, die im Ausland leben, ist größer als die derer, die in der Heimat geblieben sind. Von denen, die der Grünen Insel treu geblieben sind, sind erschreckend viele arbeitslos, weil es einfach nicht genügend Beschäftigung gibt.

Man sagt, die Iren seien ein sterbendes Volk, was freilich von der Regierung nachdrücklich bestritten wird. Sie versucht an Hand von Statistiken nachzuweisen, daß die Bevölkerungszahl in der Republik eher eine Aufwärtsbewegung aufweise, doch mit der Statistik kann man unter Umständen viel beweisen.

Die Schönheit der Irinnen ist sprichwörtlich, und man möchte annehmen, daß sie nicht lange zu warten brauchen, bis sie im Hafen der Ehe landen, doch genau das Gegenteil ist der Fall. Die irischen Männer heiraten nicht, bevor sie finanzielle Sicherheit haben, und das ist bei den meisten erst dann der Fall, wenn sie 30 oder gar 40 Jahre alt sind.

Da viele Mädchen nicht so lange warten wollen, bis sie jemanden finden, der glaubt es sich erlauben zu können, sie zum Traualtar zu führen, wandern sie aus. Schon in England fällt es ihnen nicht schwer, einen Mann zum Heiraten zu finden.

Der Aderlaß an Menschen, dem kostbarsten Gut der Republik, hat dazu geführt, daß ein großer Teil des an sich fruchtbaren Bodens ungenutzt bleibt. Zu rationellen landwirtschaftlichen Methoden haben sich die meisten irischen Bauern auch nicht durchringen können, so daß sie wegen Mangel an Personal und Maschinen ein mehr oder weniger kümmerliches Dasein fristen.

Zwar hat de Valera kurz nach seinem Amtsantritt zu wirtschaftlichen Anstrengungen aufgerufen, um den Kampf gegen das Übel zu gewinnen, doch viel Hoffnung auf eine baldige Besserung der Verhältnisse besteht leider nicht.

Das Ende der Teilung?

In dieser außerordentlich schwierigen Lage gewinnt ein Vorschlag Bedeutung, der die besten Aussichten hätte, die Republik Irland aus ihrem Dilemma zu erlösen. Unlängst hat der Kardinal d'Alton, der Primas der katholischen Kirche in ganz Irland, geraten, eine gesamtirische Republik zu bilden, die ein Teil des Commonwealth wie etwa Indien wird, das ja auch eine Republik ist.

Vorangehen müßte natürlich die Föderation Nordirlands, das dem Vorschlag des Kardinals nach sein eigenes Parlament behalten könnte, mit der Republik Irland. Die Anregung fiel anfangs sowohl in Dublin wie in Belfast auf taube Ohren. Für Dublin erschien der Eintritt in das Commonwealth eine zu große Konzession für die Wiedervereinigung. In Belfast war man geneigt, die Verwirklichung dieses Planes als einen Rückschritt anzusehen.

DUBLIN AN DER MITTLEREN OSTKÜSTE EIRES
ist eine der am schönsten gelegenen Städte der britischen Inseln. Alle Regierungsbehörden haben hier ihren Sitz. Die Stadt bestand bereits um das Jahr 450 und wurde 1038 Bistum. Blick auf die O'Connell-Brücke mit O'Connell-Straße, eine der vornehmsten Straßen Eires

Dennoch ist es keineswegs ausgeschlossen, daß die Entwicklung diesen Weg geht. De Valera hat in den Monaten seiner Ministerpräsidentschaft keinerlei Zweifel darüber offen gelassen, daß er unter allen Umständen gegen eine Wiedervereinigung durch Gewalt ist. Sein radikales Durchgreifen gegen die Mitglieder der IRA, die die Atmosphäre auf der Insel vergiftete und die Beziehungen zwischen Dublin und London in Mitleidenschaft gezogen hatte, zeigt deutlich, daß er wieder normale Verhältnisse herstellen will, die freilich auch für Verhandlungen mit London sehr von Nutzen wären.

De Valera betont immer wieder, daß er die Briten nicht haßt und niemand bezweifelt seine Aufrichtigkeit. Der Mann, dessen Lebensinhalt einst der Kampf war, hat sich für die Politik der friedlichen Mittel entschieden. Er wünscht nichts sehnlicher als den Tag zu erleben, an dem die Teilung der Grünen Insel wieder aufgehoben wird.

DIE INSEL IRLAND
ist geteilt in den Staat Eire, der den Süden und Westen einnimmt und in das britische Nordirland. Die Hauptstadt von Eire ist Dublin

Im Schatten des Paradieses

Irland ist eine liebenswerte Insel am Rande Europas. Seine Bewohner sind arm, aber sie haben das Lachen nicht verlernt, wenn sich auch in ihren Humor etwas Wehmut und Trauer mischt. Die Iren träumen gerne. Die Zahl der Geschichten, die man sich an irischen Kaminen beim dampfenden Tee erzählt, ist Legende.

Die fieberhafte Hast, die ganz Europa ergriffen hat, die nicht einmal vor Italien und Spanien halt machte, ist auf der Grünen Insel noch nicht zu spüren. Selbst in Dublin, der Metropole, die von immer mehr Ausländern besucht wird, geht es noch recht geruhsam zu.

Bei dem geographisch und politisch so abgeschlossenen Volke der Iren hat sich manches erhalten und manches ungestört weiterentwikkeln können, das anderwärts entstellt oder verloren wurde. Wer zum Beispiel Gelegenheit hatte, das in den Märchen der Iren zur Geltung kommende moralische Empfinden, die gerade hier sich offenbarenden alten Weisheiten kennenzulernen, wird die Freude verstehen, mit der Käte Müller-Lisowski ihre „Irische Volksmärchen" (in der Reihe „Märchen der Weltliteratur", bei Eugen Diederichs) herausgegeben hat. Nach der Durchsicht der Texte dieses fast unberührten „Märchenaußenpostens" im Westen Europas schrieb Professor Julius Pokorny: „Das irische Märchen steckt voller Launigkeit und Humor. Schalk- und Lügenmärchen scheinen das Feld zu sein, auf dem sich seine Eigenart am besten austobt. Hier werden die Übertreibungen und Tollheiten nicht zu viel. Die schalkhaften Pukas und übermütige Toren könnten bei Shakespeare Gevatter gestanden haben. Es fehlt auch nicht an Derbheiten; denn Volksmärchen sind keine Salonmärchen. Das tänzelt nicht in Lackstiefeln über Parkettfußböden und legt keine Schminke auf seine gesunde Farbe, die ihm die Natur gegeben hat... So stecken sie — weil sie unter den vielen Erzählern des Landes dauernd in Fluß und Bewegung blieben — ganz in dessen Atmosphäre und umreißen den Vorstellungskreis, der dies Volk einschließt..."

Brot aus Steinen

Über den Reichtum der Poesie, wie sie sich in den urtümlichen irischen Volksmärchen offenbart, darf man die noch heute bestehende große materielle Armut dieses Volkes am Rande Europas nicht vergessen. „Die grüne Insel", wie man Irland so gerne nennt, besteht nicht nur aus Wiesen, Weiden und Wäldern. Anton Zischka kennt sie auch anders. In „Lebendiges Europa" (C. Bertelsmann) entwirft er das folgende ernste Bild von der Westküste Irlands, wo die Männer und Frauen von Arran unter schwierigsten Verhältnissen ihr karges Leben fristen müssen: „Seit undenklichen Zeiten", so berichtet Zischka, „lebte Arran vom Fischfang, und es lebte gut davon, kaufte alles sonst zum Leben Nötige in der (winkeligen Hafenstadt) Galway. Aber dann tauchten die ersten Trawler auf, das Fischen wurde industrialisiert, wie alles andere. Arran hat keine entsprechenden Häfen. Seine Ruderboote kamen mit den Fischdampfern nicht mehr mit. So mußten die Fischer Bauern werden. Aber die Hauptinsel Inishmore wie die anderen wolkenverhangenen Arraninseln und die ganze Conomara-Küste Irlands bestehen aus Fels. Es sind große, zerfurchte Felsblöcke, auf denen zahllose kleinere Felsbrocken chaotisch verstreut liegen. Nur in wenigen Felsritzen findet sich Erde.

Diese Erde nun vermengten die Leute von Arran mit dem Sand, den sie aus dem Wattenmeer holten. Und dann begannen sie, Felsbrocken mit schweren Hämmern zu zertrümmern. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht zerschlugen sie Steine zu Steinmehl, und die Frauen holten inzwischen Seegras, für das ihr ‚großer Garten' sorgt, das Meer: An Sturmtagen bebt die ganze Insel, von allen Seiten suchen wilde Wogen sie zu ertränken. Aber gerade dann lachen die Männer von Arran oder die von Muizhinis. Sie lehnen sich auf ihre Mistgabeln und blicken auf die weißen Schaumkronen und wissen: Jetzt sind ihre ‚Schnitter' am Werk. Die großen Brecher ernten ihren ‚Garten' ab, jede Welle reißt Seegras vom Grund los, und morgen wird der Strand voll liegen. Und aus diesem Seegras werden gute, mehlige Kartoffeln werden. Denn Felsmehl und Sand mit Seegras vermischt, das ist der Ackerboden Arrans.

Der Sturm erntet den unendlichen ‚Garten der Fischer' ab, aber er bedroht auch das Wachstum auf Arrans Feldern, und so sind sie alle mit hohen Schutzmauern umgeben. Wie Bienenwaben sieht Arran aus der Luft aus, und bienenfleißig sind seine Menschen. Viele der Felder sind jetzt fett und grün, geben auch Kühen und einem Pferd und mehr und mehr Schafen Futter..."

Wie in Arran, so wurde an vielen Orten Irlands innerhalb weniger Jahre manches erreicht. Aber einen fundamentalen Gegensatz zu einigen anderen meerumbrausten europäischen Ländern gibt es hier doch: Irland ist nicht nur scheinbar, sondern wirklich arm.

Dublin und Limerick

Dublin, die Stadt an den Ufern des Liffey gehört zu den ältesten menschlichen Ansiedlungen Europas. In den Vororten sieht man noch heute die Überreste von Behausungen, deren Bewohner vor drei Jahrtausenden lebten. Im zweiten Jahrhundert n. Chr. wurde es von dem Geschichtsschreiber Ptolemäus erwähnt.

In der Geschichte Dublins spiegelt sich die bewegte Vergangenheit Irlands wieder. Als Stadt gegründet wurde es von den Dänen, die um die Mitte des 9. Jahrhunderts die Herrschaft der Wikinger brachen. Anderthalb Jahrhunderte später gelang es den Iren, die Dänen zu vertreiben. Den Dänen folgten schließlich die Engländer, denen es allerdings nie gelang, die unumstrittene Vorherrschaft zu erlangen. Immer und immer wieder versuchten die Iren, die Fesseln der britischen Vorherrschaft abzuschütteln. Dublin war das Zentrum dieses Kampfes, der im Jahre 1916 einen seiner bedeutendsten Höhepunkte erreichte. Das Hauptpostgebäude der Stadt war damals das Zentrum des Widerstandes der Rebellen.

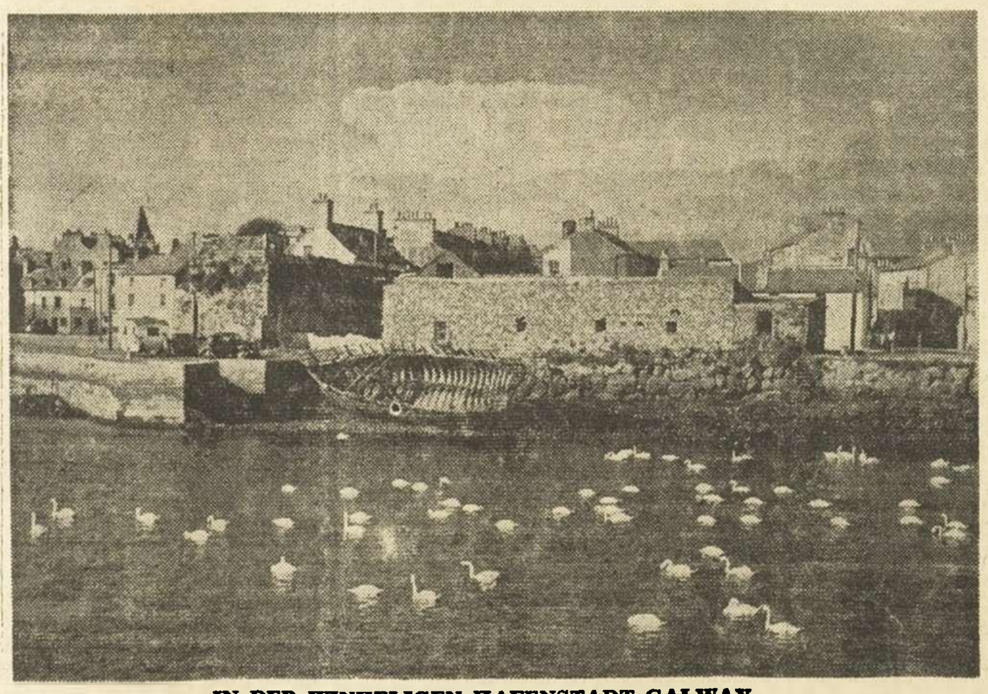
Fast jedes öffentliche Gebäude der irischen Hauptstadt hat eine Rolle im Freiheitskampf gespielt und jeder Bürger von Dublin, ja selbst die Kinder, kennen sie ganz genau.

Dublin hat gegenwärtig etwa eine halbe Million Einwohner. Es ist, so sagen die Iren, groß genug, um eine Metropole zu sein, doch zu klein, um unpersönlich wirken zu können.

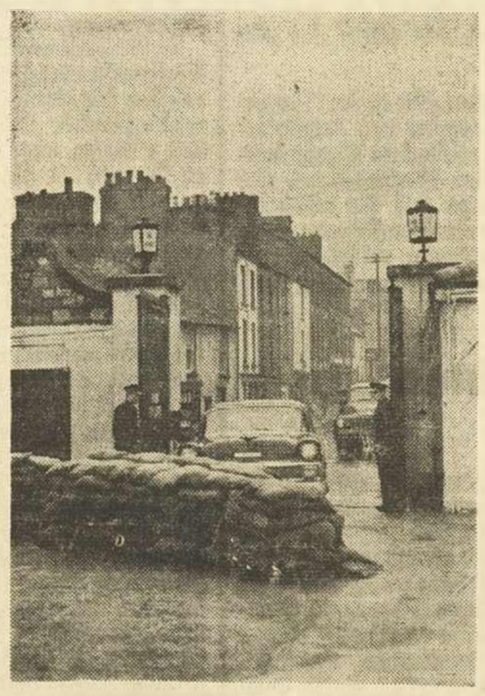
Was wir als Schüttelreim bezeichnen, ist für die Englisch sprechenden Völker ein Limerick, so benannt nach der Stadt Limerick. Sie liegt an der Stelle, wo Irlands längster Fluß, der Shannon, in einen Delta mündet. Limerick ist die älteste Stadt Irlands, älter noch als Dublin, zur gleichen Zeit aber eines der wichtigsten Industrie- und Handelszentren der Republik Eire.

In dieser Stadt begegnet man der Vergangenheit auf Schritt und Tritt. Eine der größten Sehenswürdigkeiten ist das Schloß aus dem 12. Jahrhundert.

Aus dem gleichen Jahrhundert stammt die St. Marien-Kathedrale, das schönste Gotteshaus der Stadt und birgt unermeßliche Kunstschätze. An den Sonn- und Feiertagen sind während der Messe die Straßen von Limerick wie ausgestorben. Erst nach dem letzten Segen beleben sie sich wieder. Die Dubliner sagen, Limerick sei die frömmste Stadt der Welt und das will schon etwas heißen, denn Dublin ist selber fromm.



IN DER WINKELIGEN HAFENSTADT GALWAY
decken die Bewohner der sturmumtosten Felseninseln von Arran ihren Bedarf. Aus Fischern wurden, der Not gehorchend, die Männer von Arran zu Bauern. Unter unsäglichen Mühen muß die karge, felsige Erde bebaut werden. Jeder Quadratmeter Boden ist errungen



KONTROLLE AN DER GRENZE
Nordirlands und Eires. Nicht selten kommt es hier zu Zusammenstößen. Wer die Grenze passiert, muß sich gründlich ausweisen können

ZUM FEIERABEND

„Admiral Karpfanger"

Seit 20 Jahren verschollen

Die Berichte über die Seeamtsverhandlung wegen des Untergangs der Viermastbark „Pamir" füllten in diesen Wochen die Spalten der Tageszeitungen und die Seiten der Illustrierten. Der Bürgerschaftssaal im alten Rathaus der Stadt Lübeck war bis auf den letzten Platz besetzt. Tausende konnten keinen Eintritt finden. In der ganzen Welt verfolgte man mit Interesse das Ergebnis der Untersuchung, ging es doch um die seit langem schwebende Streitfrage, ob Segelschulschiffe im Atomzeitalter noch ihren Wert haben oder ob sie von der Entwicklung überholt sind.

Die unbezwungene See

Der Mensch unserer Zeit glaubt die Elemente gebändigt zu haben. Das mag für das feste Land, in großen Zügen gesehen zutreffen. Unbezwungen und frei, wie seit Anbeginn, ist jedoch die See geblieben. Ueber die Weiten des Meeres wandern die Wogenberge und brausen die Stürme, wie es in Urzeiten war. Die See trägt die Schiffe der Menschen auf ihrem Rücken — unberührt, gleichmütig solange es ihr gefällt. Aber wenn die Elemente sich empören, dann steht der Seemann unmittelbar denNaturgewalten gegenüber in einem schonungslosen und ungleichen Kampf um Sein oder Nichtsein. Er muß sich bewähren, sich behaupten oder untergehen. Trotz aller technischen Fortschritte bedeutet Seefahrt auch heute noch eine ständige Auseinandersetzung mit der Naturgewalt. Otto Mielke, der in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die großen Seenotfälle und aufopfernden Rettungstaten unseres Jahrhunderts in einem dramatischenTatsachenbericht „Katastrophen auf See" (bei Gerhard Stalling) zusammenfaßte auf See, die sich ja auch beimUntergang der Pamir wieder bewährt hat, wenn auch durch die Ungunst der Verhälmisse nur wenige Mann der Besatzung Kollisionen und Strandungen bilden nur den dramatisch-sensationellenVordergrund für ein oft wahrhaft erschütterndes Schauspiel menschlicherGröße, für eine beispielhafte Bewährung von Opferbereitschaft, von echtem Heldentum und Menschlichkeit."

Genau 20 Jahre ist es her, daß das deutsche Segelschulschiff „Admiral Karpfanger" spurlos verschwand. „Im September 1937", so berichtet Otto Mielke „war, Admiral Karmpfanger klar zur ersten Ausreise. Der prächtige Segler ging mit Ballast nach Australien, von wo er eine Ladung Getreide nach Europa holen sollte. An Bord befanden sich neben Kapitän Walker vier Offiziere und ein Navigationslehrer als Ausbilder, ein Schiffsarzt, neun Mann Stammpersonal, darunter ein Bootsmann, ein Zimmermann und ein Segelmacher sowie 44 Offiziersanwärter der Hapag, die als Matrosen,Leichtmatrosen und Schiffsjungen fuhren. Insgesamt war die Besatzung 60 Köpfe stark.

Ueber die Ausreise des Seglers, dem man die Takelung als Viermastbark belassen hatte, ist nicht viel zu berichten. Es wurde ausschließlich gesegelt — eine harte, aber wohlbegründete Schule für die jungen Männer. So verlief die Fahrt ohne nennenswerte Ereignisse. Das Kap der Guten Hoffnung wurde umrundet, der Indische Ozean in seiner ganzen Breite gekreuzt, bis der Segler Anfang Januar 1938 wohlbehalten in Australien ankam und in Port Germain an der Pier festmachte. Die 15 400 Seemeilen lange Strecke hatte „Admiral Karpfanger in rund 100 Tagen zurückgelegt.

Auf der Heimreise.

Drei Tage lang wurde das Schiff gründlich überholt, ehe die Uebernahme der Ladung begann. 42 000 Säcke Weizen — insgesamt 3 500 Tonnen — sollten im Leib des Seglers seefest verstaut werden. Dazu kamen noch 50 Tonnen Proviant, 100 Tonnen Frischwasser und 25 Tonnen Treibstoff (für die beiden Dieselmotoren).

Ein voller Monat ging darüber hin. Am 8. Februar 1938 endlich war ‚Admiral Karpfanger' wieder seeklar und verließ mit herrlich geblähten Segeln bei Sonnenuntergang die Reede von Port Germain. Es war, als wolle das Schiff der Welt noch einmal eine Gala-Abschiedsvorstellung in Farbe geben.

Die Heimreise ging über die andere Hälfte der Erdkugel. So gut es den jungen Kadetten in Australien gefallen hatte, so sehr freuten sie sich doch schon auf das Wiedersehen mit den Lieben daheim. Etwa Mitte bis Ende Mai konnten sie nach ihrer ersten Weltumsegelung wieder in Hamburg eintreffen. Drei Tage später fing die deutsche Küstenfunkstelle Norddeich-Radio zum erstenmal nach langer Zeit auf Kurzwelle wieder einen Anruf von Admiral Karpfanger auf ..." Das letzte Telegramm zwischen Norddeich-Radio und Admiral Karpfanger wurde am 12. März ausgetauscht. Von diesem Zeitpunkt an schwieg das Segelschiff. Admiral Karpfanger gab weder die am 16. März fällige Positionsmeldung ab noch hat sich ihr Sender noch einmal sonstwie hören lassen. „Kein Mensch hat je mehr etwas von dem Schiff oder einem seiner Besatzungsmitglieder gehört oder gesehen."

Am 17. Juni waren 129 Tage vergangen, seit das Schulschiff den Hafen von Port Germain zur Heimreise verlassen hatte. Alle vagen Hoffnungen, doch vielleicht noch Kunde von der Viermastbark zu erlangen, erwiesen sich als trügerisch. Lediglich zahllose Wrackstücke fanden die Seeleute eines chilenischen Schleppers auf den Wollaston-Inseln an der Südspitze Afrikas, darunter auch ein Holzstück, das ein Metallschild mit der Aufschrift „Kapitän & Offiziere" trug. Nur die Hälfte dieses Türschildes traf in Hamburg ein und wurde zum schlüssigen Beweisstück dafür, daß das Segelschiff bei Kap Horn verlorengegangen war. Bis auf den heutigen Tag hat sich, trotz aller Suche nach Ueberlebenden dieser Katastrophe kein weiterer Anhaltspunkt für das Schicksal des Segelschulschiffs und seiner 60köpfigen Besatzung finden lassen. „Admiral Karpfanger" gilt seither, also seit nunmehr 20 Jahren als verschollen.

Verrät die Augenfarbe den Charakter?

Wer eine anschmiegsame und ergebene Frau haben will, heirate ein Mädchen mit braunen Augen. Wer tüchtige Vertreter für die Firma braucht, ziehe unter den Bewerbern diejenigen mit blaugrünen Augen vor. Je strahlender das Blau im Auge eines Menschen glänzt, desto mehr Aktivität und Eigenwillen besitzt er. Jede Beimischung von Grün verrät Gefühlsbetonung und Passivität. Das klingt überraschend, aber der kanadische Pschychologe Dr. Ian Kent hat es in seiner neuen „Augenspiegellehre" festgelegt, welche den Charakter des Menschen nach der Augenfarbe beurteilt.

Die Naughton Research Foundation in Montreal, deren Direktor Dr. Kent ist, gab ihm die Geldmittel, um zwanzig Jahre umfangreiche Studien und Statistiken anzulegen. Die darauf aufgebaute„Augenspiegellehre" hat nichts mit der wissenschaftlich umstrittenen Augendiagnostik zu tun, die Krankheiten aus dem Augenblick ablesen will. Sie legt nur ausführlich dar, in welcher Weise die Augen Spiegel der menschlichen Seele sind, wie schon das alte Wort behauptet.

Laut Dr. Ian Kent gibt es drei Haupt- und acht Untergruppen von Augenfarben, welche die seelischen Eigenschaften, der Menschen kennzeichnen. Die blaue Hauptgruppe hat die stärkste Unterteilung mit strahlendblauen,graublauen, grünlich-blauen, undblau-grünnen Augen. Menschen mit hart oder strahlend blauen Augen sind Tatmenschen und Führernaturen, selbständig, eigenwillig, herrschsüchtig u. kalt. Sie stellen auch die größten Trinker, die trotz enormen Alkoholverbrauchs sich nicht verlieren und ihre Energie behalten. Glänzende Politiker und Volksführer, Organisatoren und Feldherren haben diese Augenfarbe. Dr. Kent nennt als Beispiele George Washington, Eisenhower und Churchill.

Bei der graublauen Augenfarbe treten diese Eigenschaften in gemilderter Form auf, der Treue. Grünlich-Blaue verrät mathematische, technische oder medizinische Begabung und neben Aktivität und Logik schon einen Schuß Gefühlsbetonung. Der Typ handelt impulsiver als die ersten beiden. Das ist noch stärker der Fall bei blau-grünen Augen. Phantasie, Rede- und Ueberzeugungskunst halten Arbeitseifer und Wagemut die Waage. Wer blaugrüne Augen hat, ist meistens glänzender Manager, Verkäufer oder Geschäftsvertreter. Diese Untergruppe leitet zur Hauptgruppe der rein Grünäugigen über.

In ihr finden sich große Künstler wie Beethoven und Gogh, feinfühlige Charaktere mit genialischer Begabung und unermeßlicher Schaffenskraft, Riesen des Geistes, aber nicht selten hilfslose Zwerge im Alltag. Frauen mit grünen Augen sind sensibel und wollen vorsichtig behandelt werden, sie können aber aus anfänglicher Scheu Leidenschaft entwickeln.

Auch bei der dritten Hauptgruppe, den Braunäugigen, steht das Gefühl an hervorragender Stelle. Hellbraune und grünlichbraune Augen sind kennzeichnend für eine Mischung von Verstandeskraft, Gefühl und Ordnungssinn. Die Tatkraft macht mehr dem Sichgehenlassen Platz. Bei mittelbrauner Farbe überwiegt das intuitive Denken, der Gefühlsausbruch, die Träumerei, wozu bei Frauen noch Ergebenheit gegenüber dem Mann kommt. Künstlerisches Vermögen ist vielfach vorhanden. Als Beispiel werden Rembrandt, Chopin, und Tschaikowski erwähnt. Schwarzäugige und dunkeläugige Menschen sind wie Ghandi oder Einstein Vertreter passiven Denkens und Handelns. Die Natur gibt ihnen aber zum Ausgleich für Dulden und Demut Zähigkeiten mit, der sie ihre Ziele verfolgen. Unter ihnen befinden sich Geistesgrößen, stille Helden, Märtyrer und Philanthropen.

Fenstersturz eines Dichters

J. Prevert klagt auf 10 Millionen

Seit neun Jahren sucht der Dichter Jacques Prevert nach dem Verantwortlichen, der ihm zehn Millionen Francs für einen unfreiwilligen Sturz aus dem Fenster zahlen soll. Prevert war 1948 aufgefordert worden, im Studio des Pariser Rundfunksenders in den Champs-Elysees ein Hörspiel vorzubereiten. Bei der Besprechung lehnte er sich an das bis zum Boden reichende Fenster und stürtzte hinaus, da es nach außen öffnete. Er erlitt erhebliche Verletzungen und lag fünf Monate in Gips. Für den Verdienstausfall und die Klinikkosten wollte aber niemand aufkommen.

Eine erste Klage blieb ergebnislos, man mußte erst eruieren, wer für die Schäden am Fenster verantwortlich war. Es ergab sich, daß dasFenster von der Redaktion des eingegangenen „Petit Parisien" umgebaut worden war, als diese noch das Zimmer benutzte. Deutsche Soldaten hatten von der Befreiung von Paris das Schutzgitter beseitigt, um ein Maschinengewehr in Stellung zu bringen. Der Dichter hat jetzt vorsorglich vier juristische Personen verklagt, die Hauseigentümerin, die Verwaltungsgesellschaft, Radiodiffusion Francaise und die S. N. E. P., welche die Räume des „Petit Parisien" beschlagnahmt und dem Sender zur Verfügung gestellt hatte.

Lehrlinge durften blau machen

Der Personalchef hatte eine Idee

„Wir müssen herausbekommen, was unseren Lehrlingen am Betrieb und an der Arbeitszeit nicht paßt", sagt sich der Personalchef einer Maschinenfabrik in der Schweiz und setzte bei der Direktion durch, daß die Anfänger im Werk einen Monat lang tun und lassen konnten, was sie wollten. Als einzige Gegenleistung legte man ihnen auf, über jede Viertelstunde Rechenschaft abzulegen, die während der Arbeitszeit nicht im Betrieb verbrachten.

Zunächst zeigte sich, daß weit weniger blau gemacht wurde, als die Direktion angenommen hatte. Fünf bis sechs Stunden war jeder Lehrling tagsüber mindestens im Betrieb. Sehr viele kamen frühmorgens erst zehn Minuten nach dem offiziellen Arbeitsbeginn, sie hatten den zweiten Frühzug zum Werk benutzt, der ihnen zusätzlich 45 Minuten Schlaf am Morgen erlaubte. Junge Menschen brauchen ihn mehr als Erwachsene.

Rund ein Drittel der Lehrlinge nahm eine längere Mittagspause, um nach Hause zu fahren und am Frühstückstisch zu essen. Für die Firma war wichtig: Selbst die beste und bill Kantinenverpflegung kann Mut Suppenschüssel nicht ersetzen! Fünftel nahm sich einen zusätzlic freien Nachmittag in der Woche, öffentliche Anlagen usw. zu besic gen, für deren Besuch es amWoche de wegen des Sports keine Zeit Man setzt nun für die Lehrlinge natlich einmal eine Führung durch seen, technische Betriebe, Theater andere öffentliche Gebäude an.

Die größte Ueberraschung gab beim Arbeitsschluß. Niemand nu die Möglichkeit aus, den Arbeitsp vorzeitig zu verlassen, um ins Kino gehen oder die Freundin zu tref Auch die Langschläfer vom Mo blieben bis zur letzten Minute. Personalchef weiß jetzt, was den Le lingen not tut und was sie unbew verraten haben: Frühmorgens ein zu vorzeitiger Arbeitsbeginn, mitt eine längere Pause, und ab und zu heim einnehmen zu können, und und zu die Gelegenheit etwas ken zu lernen, was außerhalb der We ausbildung und der Berufsschule

Sind Atom-Luftschiffe sicherer als Flugzeuge?

Blechverkleidete Starrgerüste mit Antrieb am Heck

E. J. Kirschner, früher Berater der US-Air Force, sagt den Luftschiffen eine Zukunft voraus, wenn sie die Ehe mit dem Atombetrieb eingehen. Starre, gasgefüllte Luftschiffe seien eher in der Lage, einen Atomreaktor mit Blei-Betonpanzerung zu tragen als Flugzeuge. Schon 1953 habe der Vorsitzende der Atomenergiekommission, Gordon Dean, darauf hingewiesen. Kirschner hat ein Buch geschrieben, um für den Gedanken des Atom-Luftschiffes Propaganda zu machen („Das Luftschiff im Atomzeitalter"). An Hand der Geschichte dieses Zweiges der Luftfahrt versucht er den Nachweis, daß kein Luftfahrzeug so sicher und so billig ist wie das Luftschiff.

Schon vor 1914 wurden 35 000 Menschen von Luftschiffen ohne Unfall befördert. Die Abschüsse deutscher Zeppeline über England kann man nicht als Betriebsunfälle rechnen.Das einzige große Unglück eines Luftschiffes, der Untergang der „Hindenburg" im Lakehurst 1937, hätte vermieden werden können, wenn es mit Heliumgas gefüllt gewesen wäre.

Das Atomluftschiff der Zukunft besitzt nach Meinung der Fachleute ein starkes Starrgerüst aus Duraluminium das aber nicht mit bronzierter Leinwand, sondern mit dauerhafterem Leichtblech überzogen ist. Aus Leichtblech sind auch die Kammern, we die aus Goldschlägerhaut geklei Heliumballons aufnehmen. Der At reaktor findet unten in der Mitte Tragkörpers Aufstellung. Die von getriebenen zwei, drei oder f Luftschrauben sitzen nicht wie fri an den Gondeln, schondern am des Tragkörpers. Die Technik ist te fähig, ein so starres Traggerüst bauen, daß es die Druckkräfte Luftschrauben direckt aufnehmen Die früheren Gondeln werden zu ßen schiffsartigen Unterkunftsräu mit Plexiglasdecks und weiteremK fort. Sie sitzen paarweise unten v und hinten am Tragkörper. Ein At luftschiff von normaler Größe soll bis 400 Menschen aufnehmen. Die schwindigkeit wird schneller als der Ozeanschiffe und langsamer die der Flugzeuge sein. Flug- Frachtkosten würden 50 Prozent u denen des heutigen Luftverkehrs gen.Dazu käme als entscheidenderF tor noch eine viel größere Flugsic heit.

Kirschner erwähnt auch militäris Verwendungsmöglichkeiten für Atomluftschiff, zum Beispiel als ger großer Radar- und Elektronen- lagen Ueberwachungs- und kläru tätigkeit würde in sein Aufgaben reich fallen.

Gevatter Hein will Campbell nicht haben

Mit einer Beule vom Tod freigekauft

Die Presse hat dem 32jährigen Schiffsoffizier Ian Campbell einen Ehrentitel verliehen: „Der Mann, der nicht sterben kann." Das geschah, als ihm jetzt ein Backstein auf dem Kopf fiel, aber nur beinahe. Campbell ging an einem Neubau vorbei, als er oben etwas krachen hörte. Er blickte hinauf und sah wie einige Steine herunterpolterten, gerade auf ihn zu. Im gleichen Augenblick erhielt er einen Schlag vor dem Kopf, der ihn fortdrückte. Ein Arbeiter hatte ihm mit einem langen Brett getroffen, das er über der Schulter trug. Das war Campbells Glück. Nur eine Handbreit an seiner Nase vorbei sausten die Backsteine und zerbrachen vor den Füßen. Mit einer Beule hatte sich Ian Campbell vom Tod freigekauft Es war das siebtemal in seinem Leben.

Ohne es zu wissen, scheint er mit Gevatter Hein einen Pakt geschlossen zu haben, denn der Seemann verschont ihn bei jeder Gelegenheit. 1943 war der gebürtige Schotte Schiffsmann auf einem Frachter, der im Nordatlantik torpediert wurde. Er schlief in der Koje, als die Explosion erfolgte. In Unterkleidung und mit einer Schwimmweste sprang er ins Meer und bemühte sich dem Sog des untergehendes Wracks zu entkommen, das viele andere Seeleute in die Tiefe zo. Nach einer Stunde nahm ihn ein Schiff auf. Fünf Monate später erlebte Campbell nochmals eine Torpedierung und trieb drei Tage auf einer Holzplanke im Ozean. Diesmal entkam er als einziger der Besatzung dem Tod.

Das dritte Abenteuer erlebte er, als er 1947 in den fernen Osten flog, um auf einem Schiff den Steuermannsposten zu übernehmen. Das Flugzeug mußte vor Schanghai notwassern, Campbell rette sich mit den übrigen Fluggästen auf die Flügel der sinkenden Maschine und wurde als einzig Unverletzter geborgen.Da ihm aber d See nun doch zu gefährlich schie nahm er bei der Kolonialverwaltu von Malaya eine Stellung an. 19 ging er in der Nähe von Perak a Jagd in den Dschungel. Plötzlich sta er einem Tiger gegenüber. Das Rau tier schaute ihn, und Campbell schau das Raubtier an. Vor Schreck trat zwei Schritte zurück und fiel in ein Tümpel. Beutelüstern strich der Tig um ihn herum. Campbell aber, der i zwischen seine Geistesgegenwart w dengewonnen hatte, nahm die Fli an die Wange und tötete den Tiger einem Schuß.

Noch im gleichen Jahr hatte er inSi gapur ein ähnliches Erlebnis. Zw messerbewaffnete Malayen fielen i nachts in einer Seitenstraße an. D Schotte lag schon am Boden, als e Polizeiwagen vorbeifuhr. Campb versetzte dem einen Strolch einen Tr gegen das Schienbein, so daß ihn d Polizei fassen konnte. Wieder war ums Haar dem Tod entronnen, de zwei Straßen weiter hatten die Mala en vor ihm einen anderenWeißen üb fallen und erstochen. Jetzt war er überzeugt, daß ihn der Tod nicht hab wollte, und ging wieder zur See.

Als Schiffsoffizier erlebte er 19 auf einem Tanker einen Schiffszusa menstoß im Golf von Mexiko. Oel l aus und geriet in Brand. Ian Campb sprang kopfüber ins brennende Wa ser und unterschwamm die gefährli Stelle, obwohl er manchmal auftauch mußte, um Luft zu holen. Als man i herauszog, hatte er nur geringfug Verbrennungen. Seitdem nun noch d Sache mit dem Backstein passierte, er überzeugt, daß ihn der Tod nicht h ben will. „Vielleicht spielt er auch m mit mir, und eines Tages holt er m doch", meint der unerschütterli Schotte.

Aus ST. VITH u. Umgebung

Lendersdorfer Karnevalisten begeisterten

…LDRINGEN. Die zweite durch die …ndersdorfer Karnevalsgesellschaft …geführte Kappensitzung wurde in je…er Hinsicht ein voller Erfolg. Aus Al…ringen und der Umgebung war das …blikum so zahlreich erschienen, daß …er Saal Aachen es nicht alle fassen …nte und es ist wohl nicht übertrie… zu sagen, daß diese Leute begei…ert nach Hause gingen.

Aus St. Vith waren Vertreter des Vi…svereins und der Karnevalsgesell…aften Blau-Weiß „Fahr'm dar und …t-Weiß-Rot" erschienen. Sie wurden …m Sitzungsleiter besonders begrüßt …l es wurde vorgeschlagen ein „klei…s Europa der Narren" mit der Haupt…adt Aldringen zu gründen. Wenn die …litiker sich so gut verständen wie die …nevalsgecken, dann sähe es bes… aus und bestimmt friedlicher.

…f der Bühne nahmen nach dem …arsch der regierende Prinz, der …ngsleiter, der Elferrat und die Gä… Platz. Ein schmissiges Funkenma… und ein unermüdlicher tanzen… Harkelin besorgten die Büttenred…r und anderen Auftretenden zur …, zu den Klängen des sehr guten …arenkorps das gleichzeitig die …arde bildet oder Tanzka…lle. Der Sitzungsleiter hatte viel Hu… und dankte jedem mit einem sin… Vers. Es wäre schwer eine der Nummern des Programms beson… hervorzuheben, weil dieses Pro… sehr ausgeglichen war und die …gen auf sehr gutem Niveau stan… Die Büttenreden waren alle auf die „doove" Art gehalten, trotzdem gut verständlich und durchweg nicht zu lang. Besonderen Erfolg holten sich die „4 Klompe" mit ihren Schlagern 1958. Gesanglich ganz auf der Höhe sind diese vier Mann, die sich erst kürzlich zusammengetan haben und was sie bringen ist lustig, oft sogar von einer unwiderstehlichen Komik, wie im Schlager „Rock and Roll".

Auch zwei Lichtpannen vermochten nicht den Schwung der Sitzung zu beeinträchtigen. Die tollste Nummer war gleichzeitig die letzte: 2 Soldaten der Europaarmee, ein stimmgewaltiger „Spieß" und ein bedepperter Rekrut.

Das Liedchen vom Paraplü mußte dieses Jahr auf besonderen Wunsch aus Aldringen wiederholt werden und hatte viel Anklang.

Auszeichnungen erhielten die St. Vither Karnevalisten, dann der Förderer dieses Abends Michel Nehsen und der Wirt, Hubert Aachen.

Des weiten Weges mußten die Gäste aus Lendersdorf sich früher verabschieden, sie fuhren im Schneegestöber über das Venn nach Hause und wenn der Eindruck, den sie von den hiesigen Leuten behalten haben ebensogut ist, wie der, den die hiesigen von ihnen mit nach Hause nahmen, dann ist alles in bester Butter.

Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

Französische Fr.	11,87785	11,91785
Schweizer Fr	11,3880	11,4380
USA-Dollar	49,9375	50,1375
D-Mark	11,85275	11,90275
Holländ. Gulden	13,1910	13,2410
Engl. Pfund	139,66	140,16
Ital. Lire	7,9680	8,0080
Österr. Schilling	1,9160	1,9220

Kurse des freien Devisenmarktes

Französische Fr	10,50	10,90
Schweizer Fr	11,70	11,90
USA-Dollar	50,–	51,–
D-Mark	11,875	12,075
Holländ. Gulden	13,26	13,46
Engl. Pfund	133,–	137,–
Ital. Lire	8,–	8,25
Österr. Schilling	1,91	1,92

…ie erste Kurszahl gilt für Ankauf u… …zweite für den Verkauf.

St. Vither Büttenredner in Bleialf

ST. VITH. Die Büttenredner der KG Blau-Weiß „Fahr'm dar", Christian Manz und Albert Huppertz weilten am Sonntag auf einer Kappensitzung in Bleialf zu Gast und konnten dort mit ihren Darbietungen einen durchschlagenden Erfolg erzielen.

Unfreundlicher Sonntag Montag im Schnee

ST. VITH. Bei Temperaturen um 0 Grad und kaltem Wind war das Wetter den ganzen Sonntag über recht unfreundlich. Gegen Abend wurde der Wind stärker und als er sich später legte fing es an zu schneien, sodaß bald eine Schicht 4 bis 5 Centimetern (in höheren Stellen) 8 bis 10 Cm. die Straßen bedeckt. Gegen Morgen sank das Barometer dann auf – 5 bis 7 Grad. Montags morgens war die Schneefläche auf den Straßen gefroren und sehr glatt. Die Streuwagen waren schon früh unterwegs, trotzdem gab es leichtere Verspätungen im Omnibusverkehr und in der Postverteilung.

Versammlung aller Vereine für den Karnevalszug

ST. VITH. Im Hotel zur Post trafen sich am Sonntag morgen 11 Uhr die Vertreter aller St. Vither Vereine, der Karnevalsgesellschaften und der Möhnen. Herr E. Simons, der die Versammlung leitete konnte feststellen, daß diese Versammlungen zu einem guten Erfolg führten. Alle Vereine und Gruppen sind sich nunmehr über die Art ihrer Teilnahme einig, auch stehen die einzelnen Motive fest. Jetzt kann mit dem Bau der Wagen begonnen werden. Jedenfalls verspricht der diesjährige Zug, trotz der finanziellen Einschränkungen genau so gut zu werden wie seine Vorgänger.

Gemeinderatssitzung in Burg-Reuland

BURG-REULAND. Der Gemeinderat trat am Freitag, nachmittags 1 Uhr zu einer Sitzung zusammen, deren Vorsitz Bürgermeister Kleis führte. Nach Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung durch Gemeindesekretär Colling und Genehmigung durch den Gemeinderat wurden folgende Punkte erledigt.

1. Reparaturarbeiten am Dach der Schule Steffeshausen.

Diese notwendigen Arbeiten werden genehmigt und sollen öffentlich ausgeschrieben werden.

2. Brücke Steffeshausen.

Die Ourbrücke in Steffeshausen ist sehr baufällig. Der Bürgermeister wird beauftragt, mit der Provinzialbehörde über den endgültigen Wiederaufbau dieser Brücke zu verhandeln. Der Gemeinde stehen Kriegsschäden zu.

3. Ankauf eines Gemeindelastwagens.

Die Anschaffung eines neuen Lastwagens war bereits früher beschlossen worden. Nunmehr wird der Fa. Laloire aus Malmedy Auftrag für die Lieferung eines 5-Tonner Chevroletwagens mit Benzinmotor erteilt.

4. Instandsetzung des Weges von Lascheid nach Richtenberg.

Zur Durchführung dieses Projektes wird die Interkommunale mit der Beschaffung von rund 1.000 m3 Steinen beauftragt.

5. Budget der Kirchenfabrik Dürler 1958.

In Einnahmen wie in Ausgaben weist dieser Haushaltsplan einen Endbetrag von 59.127 Fr. auf und wird vom Gemeinderat genehmigt.

Gemeinderatssitzung

ELSENBORN. Am kommenden Freitag den 24. Januar 1958 findet um 2 Uhr nachmittags eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates von Elsenborn statt.

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zugrundelegung der Indexzahl 100 Ende 1929) errechnet durch den Dienst „Etudes Financières" der Brüsseler Bank.

	1957 27. Dez	1958 10. Jan	1958 17. Jan
Renten (direkte u. indirekte)	115.7	115.7	115.7
Banken – Portefeuillegesellsch.	513.9	534.3	540.6
Immobiliengesellschaften	139.3	144.1	145.9
Eisenbahn und Wassertransport	305.3	324.1	328.9
Kleinbahnen (Tramways)	193.7	199.9	200.0
Trusts	412.3	436.2	436.8
Elektrizität	392.4	403.6	408.1
Wasserverteilung	126.9	125.2	128.6
Metallindustrien	358.5	387.3	391.1
Zink, Blei und Minen	1040.6	1122.5	1124.5
Chemische Produkte	272.7	287.9	283.4
Kohlenbergwerke	[illegible]	299.3	299.1
Spiegelwerke	229.5	239.1	234.3
Glashütten	371.6	372.0	376.2
Bauwirtschaft	660.7	715.1	713.7
Textilien	311.1	315.0	317.6
Kolonialunternehmen	667.9	703.4	697.1
Plantagen	125.5	136.7	140.9
Ernährung	281.0	291.0	296.0
Brauereien	140.4	146.8	144.5
Zuckerraffinerien	374.5	374.6	377.6
Verschiedene	676.7	695.8	709.1
Papierindustrie	1239.3	1290.8	1332.3
Große Warenhäuser	1097.2	1103.5	1104.5
Hauptindexziffer:	436.7	456.5	458.8
Hauptindexziffer der Akten	447.6	468.1	470.4

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank St. Vith)

Kolonial-Lotterie

Ziehung vom 18. Januar 1958

Erste Ziehung 1958

Untenstehend die Resultate der Ziehung, welche am vergangenen Samstag in Saventhem stattgefunden hat.

	Nummern endend mit	Gewinne
0	9050	5.000
	00470	25.000
	25370	100.000
1	9931	5.000
	37721	25.000
	490211	2.000.000
2	6412	2.500
	0752	5.000
	7352	5.000
	6762	10.000
	80182	25.000
3	59333	25.000
4	114	1.000
	834	1.000
	77474	25.000
	85754	25.000
	90724	50.000
	394024	1.000.000
5	55	500
	6545	2.500
	50965	100.000
6	87356	25.000
	47116	25.000
	13926	50.000
	27516	100.000
	448246	500.000
	116206	3.000.000
7	7	200
	0807	2.500
	4437	2.500
	04017	25.000
	84087	25.000
	472707	500.000
8	6478	2.500
	2958	5.000
	61958	25.000
	27708	25.000
	30608	25.000
	87988	50.000
9	2279	2.500
	3529	10.000
	79999	25.000
	44259	50.000
	97469	100.000

Tüchtiger ANSTREICHERLEHRLING für sofort oder später gesucht. Franz Henkes, Neidingen, Tel. 134.

Roman von Lisa BERGHAMER

…ERZ IN NOT

Presserechte LAUXMANN VERLAG, Rheine i. W

(11. Fortsetzung)

„Lieber, guter Freund!

Verzeih' mir meine Flucht, denn Du …ttest mich ja doch nicht weggelassen. …s ist aber nötig, daß ich fortgehe, ehe … das Gerücht, das böse Zungen über … verbreitet haben, schaden könnte.

Bitte, Du mußt es begreifen! Ich …ute diesen am wenigsten auffallen… Weg, und Du sollst auch wissen, …ch zum Sonnwendhof zurückkehr… Daß ich mich von Michael trennen …ßte, fällt mir bitter schwer; aber ich …n nicht, wie ich es hätte einrichten …nnen, um in seiner Nähe zu bleiben. …ich tröstet nur, daß er in den aller… und sorgsamsten Händen ist, …, daß Kinder sich im allgemeinen … an veränderte Umstände gewöh… Er wird seine Mammi nicht allzu …ge entbehren, und wenn Du ihm da… hilfst, lieber Freund, wird es kaum …nen Schmerz für ihr geben. Sag' ihm, … Kühe und die jungen Kälbchen, vor … aber das kleine Stutfohlen …auchten mich. Die Bäuern und die …dl würden mit der Stallarbeit nicht … allein fertig. Deshalb wäre ich … schnell heimgefahren zum Sonn…hof, um ihnen zu helfen. Nun, Du wirst schon wissen, auf welche Weise Du ihm am besten trösten kannst.

Sollte irgendein bedrohliches Anzeichen in Michaels Zustand erkennbar werden, dann rufe mich sofort, und ich werde auf schnellstem Wege zurückkommen. Das gleiche gilt, falls Du eine Möglichkeit siehst, den Jungen früher zu operieren als vor einem Jahr. Gott gebe, daß dieser Fall eintrete . . . und bald.

Die Wochen, die ich in Deinem Hause verleben durfte, waren schön, und ich dake Dir für alle Liebe und Fürsorge, die Du mir schenktest. Vor allem aber danke ich Dir für das, was Du Michael getan hast und noch tun willst. Wenn Du mir das Kind am Leben erhälst und durch Deine ärztliche Kunst heilst, dann werde ich so tief in Deiner Schuld stehen, daß ich nicht weiß, wie ich sie abtragen soll.

Bitte, sei nicht traurig, daß ich ohne Abschied von Dir ging. Es war die einzige Möglichkeit, dem Gerede ein Ende zu machen. Außerdem werde ich jetzt Zeit haben, mir über Deine Frage klarzuwerden. Habe doch etwas Geduld mit mir und empfange meine dankbarsten Grüße. Deine Lena."

Matthias läßt das Briefblatt sinken. Die beiden Falten um seinem Mund haben sich vertieft und sind Ausdruck eines Schmerzes der dem Manne das Herz zusammendrückt.

Dankbarkeit . . . Dankbarkeit! – Wie er dieses Wort haßt! Aus beinahe jeder Zeile dieses Briefes springt es ihm entgegen, während das Wörtchen Liebe, das er sucht, nirgends zu finden ist! Die Frau, die er liebt und zur Gattin begehrt! bittet um Geduld, weil sie Zeit braucht, sich über ihre Gefühle klarzuwerden!

Mein Gott, ist das nicht schon Antwort genug? – Worauf wartet er denn? – Was erhofft er sich noch?

Matthias sitzt zusammengesunken in seinem Stuhl. Er fühlt sich auf einmal alt und sehr müde. Gestern um diese Stunde war Lena noch bei ihm gewesen, hatte ihn beim Heimkommen in der Diele begrüßt, hatte mit ihm gegessen und ihn bei Tisch in ihrer fraulichen Art umsorgt. Heute wird er wieder allein sein, beim Mittagsmahl, am Abend, und das nun jeden Tag, Woche für Woche, Monat für Monat . . . ach, ihn graut, wenn er daran denkt.

Als Frau Stüber den Kopf zur Tür hereinsteckt und den Herrn Professor zum Essen bittet, erhebt sich Matthias widerwillig und geht in die Veranda hinaus, wo der Tisch gedeckt ist. Beim Anblick von Lenas leerem Korbstuhl, der seinem Platz gegenübersteht, überfällt ihn das Gefühl der Vereinsamung von neuem. Nach kurzer Zeit – er hat kaum etwas gegessen – klingelt er dem Mädchen und zieht sich, als Frieda mit dem Tablett erscheint, in sein Arbeitszimmer zurück.

Aus Wallhecken und Büschen, kolkreichen Bächen und Eichenwäldern quillt schon der starke Geruch des Herbstes, ein Duft, den Andreas Eck liebt. Er liebt noch mehr an diesem Lande, in das ihn sein Beruf geführt hat. Er liebt auch seine Arbeit; aber am glücklichsten ist er, wenn er nach Erledigung seiner Pflichten mit Jöpp Behnken die Felder inspiziert, die Rüben- und Kartoffelfelder, denn die Kornäcker sind schon abgeerntet und unter dem Pflug

„Doktor, an Ihnen ist ein Bauer verlorengegangen!" – Wie oft hat Jöpp Behnken das schon gesagt, und Andreas muß ihm recht geben.

Behnken ist der Verwalter des Staatsgutes Dölmenhof, und der sagt nur, was er verantworten kann. Auf dem Gestüt aber heißt es: „De DoktorEck, jä de is richtig!" – Und damit meint man dasselbe in anderer Art, was Jöpp Behnken mit seinem verlorengegangenen Bauern hat sagen wollen, nämlich: daß der ganze Kerl recht ist, ob als Bauer oder als Tierarzt.

Und doch! – Für Andreas ist noch nicht alles richtig in seiner kleinen Welt. Nicht richtig ist, daß er den Sonnwendhof noch nicht gesehen hat, obwohl er ihn beschreiben könnte, als sei er schon oftmals dort gewesen.

Es scheint ihm auch nicht in der Ordnung, daß die Briefe, die er Lena Wegener schreibt, so spärlich und vor allem so zurückhaltend beantwortet werden.

Seine Briefe! – Er hat sich keinen zuvor überlegt, sondern hat die Feder in die Hand genommen und sein Herz ausströmen lassen. Wie hätte er anders an Lena schreiben können! Seit er nicht mehr in ihrer Nähe ist, weiß er, daß er die Frau liebt, die auch sein Vater begehrt; aber er glaubt ebenso sicher zu wissen, daß Lena des Vaters Liebe nicht erwidert.

Und sie soll sie auch nicht erwidern. . . . niemals!

Vater, versteh' mich! – Ich kann sie dir nicht lassen. Sie ist dir nicht bestimmt. Wir zwei aber sind einander [illegible], als sähen wir uns nach langer, langer Zeit endlich wieder. Von Liebe haben wir nie gesprochen, und doch ist sie immer bei uns gewesen, wortlos. Nur unsere Augen, Vater, die haben zuweilen verraten, wie es uns ums Herz ist.

Jetzt scheint Lena von diesen Geständnissen nichts mehr wissen zu wollen, und ich vergehe fast vor Ungeduld und Unruhe. Weihnachten werde ich zum Sonnwendhof fahren und mit Lena alles ins reine bringen, denn ich selbst bin mir klar darüber, was ich will. Sollte Lena es noch nicht wissen, werde ich ihr dabei helfen. Und du, lieber, alter Herr, ich bitte dich, daß du uns verzeihen mögest, wenn wir dir Schmerz zufügen.

Wie oft hat Andreas an seinen Vater in Gedanken so oder ähnlich geschrieben; aber ein solcher Brief ist nie abgeschickt worden. Sehr wahrscheinlich wird es auch nie geschehen, weil Andreas ein Wort von Mann zu Mann ehrlicher dünkt.

Die acht Wochen bis Weihnachten vergehen wie die anderen vergangen sind seit den Tagen in Heidelberg; doch als Andreas seinen älteren Kollegen, Dr. Süderlein, um Urlaub für die Feiertage bittet, macht ihm dieser die Eröffnung, daß er am ersten Weihnachtstag heiraten wolle.

„Sie sind mir zuvorgekommen mit Ihrer Anfrage, lieber Eck", sagt er, „ich hatte gerade die Absicht, Sie zu bitten, meine Vertretung zu übernehmen. Da Sie Junggeselle sind und sich soviel ich weiß, noch nicht gebunden haben, nahm ich ohne weiteres an, daß meine Bitte Sie nicht in Ungelegenheiten bringen würde."

Aus den Archiven des Vithusvereins St.Vith

Register oder Jahrbuch der löblichen SODALITÄT und CONFOEDERATION

Einer löblichen Jugendt beydes Geschlecht
IN DER STADT ST. VEITH - 1765

25. Weiteres ist allen sodalen verbotten die leichen deren Junggesellen owohl alle Jungfern, welche sich zu guth geachtet werden haben, sich in diese sodalität einschriben zu lassen, zur Kirchen zu tragen den sodalinen ist verbotten solche leichen zu zieren und den sodalen wie auch sodalinen ist verbotten, solche leichen zur Kirchen und begräbnis zu begleiten die nächsten nachbarn und anverwandten allemal betreffend die Begleitung ausgenommen.

26. In allen fällen, in welchen es denen sodalinen verbotten ist, die leichen zu zieren, ist es ihnen auch verbotten vor der Leich herzugehen, obschon sie anverwandt, oder nachbarn seynd,sondern sollen alsdann unter die weibsleuth hinter der Leich zur Kirch und zum opfer gehen.

27. Item ist am abgemelten Tag einhellig beschlohsen worden, dahs aus denen Mitteln der sodalität für einen ieden sodalen beydes geschlecht welche unverheyrathet sterben werden, oder nicht öffentlich wieder die jungfrauschaft vor ihrem absterben gehandelt haben ein singendes ambt ohne geistliche ministeranten, solle gehalten werden, welchem singenden ambt, und darunter zu thuenden opfer allein St. Veith anwesende sodales beides geschlecht bey zu wohnen schuldig seynd, unter straf von zween stüber und damit keiner eine unwissenheit verschutten möge so soll der bott, alle sodalen beides geschlechts gebieten, und wegen diesem gebott drey stüber für bemühung bekommen.

28. Nebst beywohnung oberwähntes Mehs-Ambt sollen alle sodalen beydes geschlecht schuldig seyn auf den Begräbnistag einer jeden einverleibten jungfrawen und junggesellen die leich zur Kirch zu begleiten, denen gewöhnlichen Ambteren der begräbnis und opferen bey zu wohnen, unter straf wie im vorigen Artikel.

29. Item wird allen sodalen und sodalinen erlauby auf vorbeschriebene Weis die leichen derjenigen zu beehren, welche alters halber bei aufrichtung dieser regeln nicht haben mögen in diese sodalität aufgenommen werden, es wird dieses erlaubt, aber nicht gebotten, die aber nach dem dato zu dieses end gemeldet, durch nicht anmeldung in der zeit, zu alt werden hören unter die im 25. artikel benannte.

30. betreffend des erfoderlichen Alter wird verordnet, dahs keine so unter siebzehn Jahr seynd auch keine welche des Vierziegstes überschritten haben, können auf und angenommen werden.

31. Diejenigen aber welche vor vollstreckung dieser Vereinbahrung des vierzigste jahr überschritten haben, dennoch unter fünfzig seynd mögen vermitz Zahlung zehn stüber angenommen werden und die welche von nun an vierzig fünf erreichen aber noch nicht fünfzig haben mit fünfzehn stüber sich einkaufen,diejenigen aber welche nunmehr des fünfzigstes ausgeschritten haben, können einverleibet werden, wan sie soviel zahlen als des sub Nr. 27 new bestimmtes sing.Ambt kostet.

32. denen ersteren stifteren des hohen ambt, so am sambstag Corporis Christi gehalten wird, deren Namen fol 2 und 3 in hiesigem Sadalitätsregister stehen, verbinden sich alle sodales beides geschlecht daß sie derenselben verstorbenen leichnambs sambtlich wollen zur erden begleiten auch dem gewöhnlichen Begräbnisdienst u. opfer beywohnen, und damit alle sodales dieser ihrer schuldigkeit erinnert werdenn wird der Capitaine verbunden seyn durch den botten sie dieser ihrer schuldigkeit erinnern zu lassen, die ermangelnden verwirken eine straf von drey stüber. Der Capitaine wan er versäumt den botten in diesem Fall aus zu schicken solle schuldig seyn einen schilling straf zu geben welcher schilling angewendet werden soll um eine S Mehs für den Verstorbenen zu thuen bey welchem die Versäumnis geschehe.

33 Endlich damit durch Kirchenmehsen fastnacht und anderen gastierungen, auch ehrenshiehsen zum newen jahr hochzeiten bewillkomen etc. niemand zu derlei lustbarkeiten und aufzügen keine Lust tragnd, von dieser sodalität abgeschrecket werde, stehet es einem jeden sodalen frey bei derley versammlungen und aufzügen sich einzufinden oder nicht und angesehenes mihsbräuchlich geschehen dass so oft jungen leuthen ehrenschuhs geschehen seynd. man mit hallebard fahnen und Trümmel ohne unterscheid zu machen aufgezogen ist, solle inskünftig, zum etwelchen unterscheid den persohnen hallebart und fahn nicht aufgetragen werden, es sey dan zum exempel bey einsetzung eines newen Pastoris, offizianten, hochzeitlicher Vermählung eines offiziaten, oder anderer vornehmer personen bey ehrlichen bürgers söhnen oder Töchtern Vermählung mit aus wendigen, sollen die ober offizieren mit ihrem gewähr vor der compagnis herziehen und die Trümmel rühren lassen, bey geringeren auswendig hierin kommenden Bräuten und brautigamben sollen sogar die Trümmel zu haus bleiben.

Am Freytag nach frohnleichnambstag wird man gleich nach geendigtem letzten hohen Ambt nur allein einen h. Pastoren, h . . . . und h. bürgermeisteren in vollem aufzug die ehrenschuß verrichten und wer sich davon abziehet und nicht solche ehrenschus mit verrichtet, ist in eine straf von einem Schilling verfallen.

diese obgemelten dreihsig drei puncten und articulen, haben ambtliche löbliche junggesellen entschlossen fest zu halten und zu observieren und nicht gehandelt werden möge, sich dannoch freyhaltend, wannswegen Veränderung der Zeit und umbständen durch die ganze oder wenigstens mehreste u. vernünftigste stimmen für nöhtig, erkannt würde einige Veränderung, Zusatz oder abnahm zu machen, selbige in der Versammlung zu schliehsen und schriftlich beyzufügen.

urkund wessen sämbtliche der Sodalität würklich einverleibte junggesellen sich teils dahier eigenhändig unterschrieben theils verhandzeichnet, geschehen zu ST.VITH am 17ten Junie nach Christi gebuhrt eintausendsiebendundert sechzig vier.

waren unterschrieben

Johann LENTZ, zeitlicher Capitaine, Michel IVELDINGEN, zeitlicher fehndrich, Jonas GILSON zeitlicher Wachtmeister, der alte wachtmeister Wilhelm THIELMANN, Leonardus GALHAUSEN, Nikolaus SCHAUS, Michel THOMA, hand und zeichen Peter galhausen, Thomas XOUVRY, Nikolaus LORENT Michel BECKER, Johannes Petrus WILLEMS, hand und zeichen Johannes Gommelshausen,Michel desMARTEAU Nikolaus STEPHANY, Peter CUP, Nikolaus WADROTT abgestandener fehndrich, Michel BEQUIN, Jakob JAKOBY, Nikolaus GILSON, Carl REISDORF, Michel FANGOL, Nikolaus HOURRY, Joannes LEUKER.

1764

seynd eingeschrieben worden oder haben zahlt.

Heinrich MOLITOR 5 stbr. geheyrathet, Thomas XOURRY 10 stbr. geheyrathet, Nikolaus LORENS 5 stbr. geheyrathet, Heinrich ENNEN 5 stbr. geheyrathet, Jonas GILSON 5 stbr. geheyrathet, Michel BECKER 5 stbr. geheyrathet, Joannes BUSCHMANN 5 stbr. geheyrathet, Joannes SCHWIRTZ 5 stbr. geheyrathet, Michel IVELDINGEN 5 stbr. geheyrathet, Caspar SCHWIRTZ 5 stbr. geheyrathet, Joannes GOMMELSHAUSEN 5 stbr. geheyrathet, Niclas STEPHANY 5 stbr. todt, Peter COUP 5 stbr. ausgestrichen.

1765

Joan Peter WILLEMS 5 stbr. geheyrathet, Michel BEGUIN 5 stbr. geheyrathet, Niclas WALDROT 10 stbr. geheyrathet, Carl REISDORF 5 stbr. geheyrathet, Niclas GILSON 5 stbr. ausgestrichen gegen 3 stüber, MichelFANGOL 5 stbr. geheyrathet. NiclasHOURRY 5 stbr. ausgestrichen er hatt an die Artikeln gefelt, Balthasar PIPP 5 stbr. geheyrathet. Vitus HUSCHEIT, weil an die Pink auftden neuen fahn gemacht umssonst deswegen dahier um eingeschrieben geheyrath. Michel de MARTEAU 5 stbr. geheyrathet, Joannes LUECKER 5 stbr. geheyrathet, JoanPeter GISEKING 5 stbr. todt, NicklasENNEN 5 stbr. geheyrathet, Matias SCHARMUETZEL 5 stbr. geheyrathet Michel XOURI 5 stbr. geheyrathet, Franz DEHL 5 stbr. ausgestrichen, Niklas HIRRENS 5 stbr. geheyrathet, Vitus BECKER 5 stbr. geheyrathet, Peter Franz BECKER 5 stbr. habe gegen 3 stüber will er den opfer nicht beywohnen, Nicklas RECKER 5 stbr. ausgestrichen, Hubertus ENNEN 5 stbr. geheyrathet, Philippus KRIMER 28 stbr. geheirathet, Heinrich SCHARMUETZEL 5 stbr., Nikolaus CUP 5 stbr. geheyrathet, Wilhelm PIP 5 stbr. geheyrathet, Wilhelm PIP junior 5 stbr. geheyrathet, Leonardus LENNER 5 stbr. geheyrathet, Johnas ZINNEN vonhüngen 28 stbr. geheyrathet, Peter SCHAUSS von ober emmels 28 stbr. todt, Johannes HECKEN von revland geheyrathet, Johannes LAMBERTY von galhosen 28 stbr. geheyrathet, Johannes HOFFMANN von breid Felt 28 stbr. geheyrathet, Kaspar NESEN von hönegen 28 stbr. geheyrathet.

Namen der Jungfrauen

welche unter den Capitaine Jean PAPTISTE TERREN zahlet haben.
Maria Susanne LOUTZ geheyrathet,Anna Maria Susanna STEPHANY ausgestrichen, Anna Catharina MOLITOR, geheyrathet, Petronilla GILSON ist infolge dem 10ten artickel 3 stbr. gestraft worden aber hatte nicht zahlen wollen drumb nach dem 23ten ausgestrichen, Petronalle HOUSCHEIT geheyrathet, Anna Claud GOEBEL geheyrathet, Anna Barbara LENTZ geheyrathet, Maria Magdalena LENTZ, geheyrathet. Jede hat geben 5 stüber beyn Capitaine Joseph LENTZ.
Maria Magdalena MICHELS geheyrathet, Margaretha BEGUIN geheyrathet, Anna Catharine REMACK geheyrathet, Elisabetha HOFFMANNS geheyrathet, Anna Maria WILLEMS geheyrathet, Petronilla BECKER geheyrathet, Magdalena HIRRES geheyrathet, Catharina REULAND geheyrathet, Anna Maria GOMMELSHAUSEN geheyrathet, Margaretha JAKOBI unverheyrathet.

(wird fortgesetzt)

†

Gott der Allmächtige nahm [illegible] morgen um 2 Uhr, unsern lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Joh. Wilh. KLOSS

Witwer von Margarete Hack

nach kurzer Krankheit, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 78 Jahren, zu sich in sein himmlisches Reich.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in stiller Trauer:

Christine Kloss,
Elisabeth Kloss,
seine Geschwister und die übrigen Anverwandten.

Burg-Reuland, Lövenich-Köln, Altenkirchen - Westerwald, Zülpich, den 19. Januar 1958.

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Donnerstag, den 23. Januar 1958, um 9.30 Uhr in der Pfarrkirche zuBurg-Reuland.

Ziehung der Losanleihe 1953

ST.VITH. Bei der 249. Ziehung der Losanleine 1953 kamen folgende Gewinne heraus:

Serie 144, Nr. 778, 1 Million Fr.
Serie 1515, Nr. 175, 500 000 Fr.

Die anderen Lose sind mit 1.000 F rückzahlbar.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt MITTWOCH, dem 22 JANUAR von 9.30 Uhr bis 12 Uhr Neustadt, Talstraße.

Dr. Grand, Spezialist.

Andreas knirscht innerlich mit den Zähnen, doch was bleibt ihm anders übrig, als zurückzutreten und auf Dölmenhof zu bleiben. Eine Hochzeit läßt sich nicht leicht verschieben, ergo hat Dr. Süderlein den Vorrang.

So sitzt er denn am Heiligabend in der gemütlichen Wohnstube des Verwalterhauses, wo Jöpp Behnken, seine lustige, mollige Frau und die beiden kleinen Töchter des Ehepaares sich alle Mühe geben, den Doktor seine Enttäuschung vergessen zu machen.

Sie bleibt nicht die einzige. Andreas' Hoffnung, nach des Kollegen Rückkehr einige Tage Urlaub nehmen zu können, zerschlägt sich, weil Süderlein nicht zum Dölmenhof zurückkommt. Schwer erkrankt liegt er in Italien in einem Krankenhaus, und wenn er es verläßt, wird er einen Erholungsurlaub nötig haben. So muß Andreas seine eigenen Wünsche wiederum zurückstellen. Auf wie lange? Das wissen die Götter.

Lena Wegener ist wieder daheim. Nie hat sie geglaubt, daß ihr derSonnwendhof wirklich einmal zur Heimat werden könne. Doch als sie aus Heidelberg zurückkehrte und den Hof wiedersah, war ihr das Herz aufgegangen vor Freude.

Das ist nun auch schon wieder einige Monate her. In Durbach und auf den Höfen ringsum ist es Winter geworden, denn im Gebirge tritt der Gestrenge meist schon frühzeitig seine Herrschaft an. Der Griebling, die Rottwand, das Steinerne Mannd1 und das Sonnwendjoch sind weiß bis tief ins Tal hinab. Die Almkühe stehen wieder im Stall, und die Monika Hauser arbeitet auf dem Sonnwendhof, wie sie es winterüber immer getan hat.

„Aber net mehr lang!" sagt sie mit lachendem Gesicht. — „Im Frühjahr wird geheiratet!"

Ja, im Frühjahr wird geheiratet. Die Alten auf dem Fichtnerhof haben nach anfänglichem Sträuben nachgegeben. Schließlich steht derHannes im heiratsfähigen Alter, und die Monika ist ein tüchtiges Leut, zudem eine Hiesige,die auch etwas mitbringt. Der Fichtnerbauer hatte zwar ganz andere Absichten mit seinem Aeltesten gehabt, indes ist er heilsfroh, daß der Hannes über der Monika das fremde Weibsleut vom Sonnwendhof vergessen hat. Darum sperrte er sich nicht länger, als er es seinem Ansehen als Bauer und Vater schuldig zu sein glaubte.

Wenn jetzt an den Abenden der Föng Hannes zum Sonnwendhof kommt und sich zu den Weibern in der Kuchl auf die Bank setzt, dann braucht Lena seine Anwesenheit nicht mehr zu verdrießen. Der Hannes bringt meistens seine Ziehharmonika mit, und es wird gespielt und gesungen. Seit jeher war die Monika eine Lustige, die eine prächtige Stimme hat und wunderschön jodeln kann; doch seit sie mit dem Hannes Föng wieder im reinen ist, kennt sie sich nimmer aus vor Uebermut.

Lena tut dieses Fröhlichkeit gut. Anfänglich hat sie unter der Trennung von ihrem Kinde sehr gelitten, als dann aber regelmäßige gute Berichte ausHeidelberg kamen, ist sie immer ruhiger geworden.

Zuweilen, wenn sie die beiden jungen Menschen, den Hannes und die Monika, so nahe beieinander sitzen sieht, wandern ihre Gedanken in den stillen Garten von Matthias EcksHaus, durch den sie mit Andreas so oft gegangen ist. Auch an ihre Spaziergänge zum Schloß oder zur Philosophenhöhe denkt sie, an ihre gemeinsamen Ausflüge ins Neckartal, und eine brennende Sehnsucht steigt in ihr auf, noch einmal wieder so neben Andreas wandern zu dürfen.

Manchmal kommen ihr flüchtigeGedanken, daß es wohl doch ihr Los sei, die Hand zu ergreifen, die Matthias Eck ihr so voller Liebe reicht. EinesTages wird er Michael operieren, und das Kind wird geheilt werden. Das steht fest, daran zweifelt Lena nicht einen Augenblick. Wenn aber dieses geschieht, gibt es kein Ausweichen mehr für sie. Dann muß sie den Preis zahlen, der ihr das Leben und die Gesundheit ihres Jungen wert ist. Das ist sie dem Manne schuldig, der ihr Michael aufs neue schenkt, und der sie liebt.

Das ist der Grund, warum Lena Wegener die Briefe Andreas Ecks nur mit zagendem Herzen öffnet; denn was sie ihr sagen, ist, wonach sie sich sehnte, seit sie Heidelberg verlassen hat; ist eine Flut heißer Liebesworte, die sie nicht in sich einlassen dürfte, wenn sie ihrem Entschluß treu bleiben will. Darum liest sie Andreas' Briefe nur einmal, darum antwortet sie erst nach einer langen Pause und tut, als hätten sie nie ein zärtliches Wort enthalten.

Doch dann kommt eines Tages — es will schon Frühling werden im Durbachtal — ein Telegramm, das Andreas Ecks Besuch auf dem Sonnwendhof ankündigt. Völlig verstört läuft Lena zur Bäuerin und erklärt ihr, daß sie sofort nach Heidelberg fahren müsse.

„Du mein lieber Herrgott . . . was ist denn passiert, Leni? Ist mit dem Buben was net recht? So sag's doch endlich, was geschehen ist!" spricht Anna Brugger auf die junge Frau ein, die aufgeregt ihr Taschentuch zwischen den Fingern zerpflückt.

„Ich muß fahren. . . Michael braucht mich!" Das ist alles, was aus ihr herauszubekommen ist. Dann läuft sie zum Telefon, spricht mit dem Bahnhof und der Telegrammaufnahme, und als sie im Zug nach München sitzt, gedenkt sie der Depesche, die zu Andreas Eck auf dem Dölmenhof im Münsterland unterwegs ist mit den Worten: „Frau Wegener zur Zeit hier nicht anwesend. Anna Brugger, Sonnwendhof."

Lena schämt sich dieses Namensmißbrauches; aber wie hätte sie Andreas auf andere Weise glaubhaft machen sollen, daß er sie auf dem Sonnwendhof nicht antreffen werde ?

Zum zweiten Male flüchtet sie jetzt. Dieses Mal zurück zu dem Manne,den sie vor Monaten verließ, weil sie ihm die Antwort auf seine Frage schuldig bleiben mußte.

Es ist Anfang Mai, und Lena fährt mitten hinein in den Frühling, der im schwäbischen Land und später im Neckartal schon in voller Blüte steht.

In Heidelberg ankommend, das sie wiederum mit strahlendem Sonnenschein empfängt, sucht sie sich in einer kleinen Fremdenpension ein Zimmer. Dann, nachdem sie ihre Sachen eingeräumt und sich erfrischt hat, geht sie zur Medizinischen Klinik. Michael ist zuerst still und tut ein wenig fremd. Plötzlich aber bricht das Erkennen in ihm durch, und er streckt der Mutter beide Aermchen entgegen.

„Jetzt darfst du nimmer wieder weggehen, Mammi!" sagt er zärtlich. Lena hält ihr Kind im Arm, als wolle sie es nie mehr loslassen.

Wie schwer ist es ihr geworden, Weihnachten nicht bei ihm sein zu dürfen! Aber Matthias hat es ausdrücklich so gewollt, um Michael vor schädigenden Gemütsbewegungen zu bewahren. Lena ist deshalb nicht ganz sicher, ob ihr unvorhergesehener Besuch seine Billigung finden werde.

Dann aber — die Schwester hat dem Chef ihr Kommen gemeldet — steht Matthias Eck auf einmal im Zimmer, und sein Gesicht leuchtet vor Freude, als er ihr mit ausgestreckten Händen entgegeneilt.

„Lena! — Du bist zurückgekommen?" fragt er und denkt gar nicht daran, irgendwelche Vorhaltungen zu machen. Er schickt die Schwester hinaus und schließt dieFrau, nach der er sich fast krank gesehnt hat, in die Arme. Lena läßt es geschehen, und ihr ist, als komme ihres Herzens Unrast in dieser Umarmung endlich zur Ruhe.

(Fortsetzung folgt)

Die St.Vither Zeitung [illegible] tags und samstags mit [illegible]

Nummer 10

Lübe[illegible]

Falsch[illegible]

LÜBECK. Falsche Sege[illegible] gelstellung, verrutscht [illegible] beeinträchtigte Stabil[illegible] nicht mit Ballast gefüll[illegible] Wassereinbruch in de[illegible] ben zum Untergang [illegible] schiffes „Pamir" gefüh[illegible] trautheit des Kapitäns [illegible] und geringe Erfahrung [illegible] ziers hätten außerdem [illegible] wirkungen gehabt. Da[illegible] liche Inhalt des Seeam[illegible] dem Amtsgerichtsrat [illegible] Schlußstrich unter die [illegible] fentliche Seeamtsunt[illegible] die Umstände und U[illegible] am 21. September 1957 [illegible] des Segelschulschiffe[illegible] Seemeilen südwestlich [illegible] führt haben. 80 Seeleu[illegible] ge Schiffoffziersanw[illegible] dabei den Tod in den [illegible] den. Nur sechs Besatz[illegible] konnten gerettet werde[illegible]

Amtsgerichtsrat Luh[illegible] Fazit der Verhandlung[illegible] schläge :

1. Segelschulschiffe [illegible] Kapitänen gefahren w[illegible] weder das Schiff aus[illegible] rung als Wachoffizier [illegible] haben oder als Kapitän [illegible] lichen Schiff gefahren [illegible]

2. Auf Segelschulschi[illegible] Offiziere angemustert [illegible] gründliche Segelsch[illegible] möglichst vor dem M[illegible] haben.

3. Die Stabilitätsunt[illegible] sollten mit schriftliche[illegible] versehen werden, dan[illegible] nisse auch den Nachf[illegible] Schiffsführung bekann[illegible]

4. Getreide sollte nu[illegible] mit einem ausreichend[illegible] schott gefahren werde[illegible]

Für Rettungseinrich[illegible] gab das Seeamt ebenf[illegible] von Vorschlägen. Dan[illegible] tungsboote aus druck[illegible] schen Kunststoffen kon[illegible] die nicht vom Seesch[illegible] werden können. Außer[illegible] Rettungsboote in leuc[illegible] gestrichen werden, dan[illegible] größere Entfernungen [illegible] seien. Zusätzlich sollte[illegible] Radar-Reflektoren in F[illegible] streifen am Bootsrand[illegible] den, damit Suchschiffe[illegible] tungsboote auch bei [illegible] mit ihren Radar-Ant[illegible] machen können. Fern[illegible]

Vers[illegible]

LONDON. Im Hauptq[illegible] tarktisexpedition des [illegible] wurde offiziell bekan[illegible] Dr. Vivian Fuchs mit [illegible] den Südpol erreicht ha[illegible]

Nur um einen Tag [illegible] Datum der Ankunft [illegible] der am 18. Januar 19[illegible] nach Amundsen hier e[illegible] Scott sollte bekanntli[illegible] kehr mit nahezu allen [illegible] Leben kommen.

Der Erfolg von Dr. [illegible] mit trotz der pessimi[illegible] tungen seines neuseel[illegible] gen, Edmund Hillary, [illegible] sollte im Verpflegung[illegible] ten, beschloß aber dar[illegible] zugeben- was zu ei[illegible] führte. Unterdes söhn[illegible] den aus,Hillary erwart[illegible] halb Meilen vom Süd[illegible] beide sanken sich in [illegible]

Dr. Fuchs will nunm[illegible] Rückweg nicht das Fl[illegible] sondern den 1 600 [illegible] Stützpunkt Scott eben[illegible]